Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.



Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 618

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 5. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Der Umsturz.

Genau ein Jahr ist es her, seit der Kaiser in Königsberg zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung gegen den Umsturz aufrief. Damals war die sogenannte Umsturzvorlage schon in Vorbereitung, und die Rede des Kaisers gab ihr nur den Namen und die bestimmte Richtung. Jetzt wiederholt der Kaiser seinen Appell, aber sein Aufruf richtet sich gegen ein deutlicher erkennbares Ziel. Es ist nicht mehr von der Allgemeinheit des „Umsturzes" die Rede, sondern „eine Rotte von Menschen, nicht werth, den Namen Deutscher zu tragen" wird aufs Korn genommen. Anscheinend stehen wir vor einer jener Wandlungen der inneren Politik, die das ganze Leben der Nation für eine Zeitspanne in heftigere Bewegung bringen, ohne daß man vorhersagen kann, ob etwas Greifbares dabei herauskommt.

Nach dem Ablauf des Sozialistengesetzes galt es als kaum bestreitbar, daß die Aera der Ausnahmegesetzgebung als nutzlos hinter uns liege. Der Versuch, dem sogenannten Umsturz mit Gesetzesparagraphen beizukommen, wurde deshalb auf der breiteren Grundlage eines Entwurfs gemacht, der etwa von dem Satze ausging: „Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen." Und da die Beschenkten durchweg sehr eifrig die unerbetene Gabe zurückwiesen, so kam ein Chorus der Ablehnung aus Elementen zustande, die sonst nicht das geringste Gemeinsame ihrer politischen Bestrebungen und der Mittel dazu besitzen. Jetzt scheint wieder einmal in die Politik des strammen Ausnahmegesetzes zurückgelenkt zu werden. Es ist uns indessen wohl bekannt, daß innerhalb der Regierung während der letzten Wochen nirgends der Gedanke an ein neues Antisozialistengesetz ernsthafter erörtert worden ist. Sollen die Worte des Kaisers eine praktische Initiative bedeuten, so fällt die Verantwortung dafür in jedem Sinne dem obersten Träger der Reichspolitik zu, und es wird jetzt die Frage sein, ob die Rathgeber des Kaisers entschlossen sind, dem Aufrufe aus dem Schloß zu folgen, ob also die nächste Reichstags-Session unerwarteter Weise mit einem Sozialistengesetz zu thun haben wird. Ausgeschlossen ist nicht, daß die kaiserlichen Worte einstweilen nicht auf einen bevorstehenden Gesetzgebungsakt abzielen, sondern nur eine sehr kräftige Mahnung an die sittlichen und politischen Instinkte des Volkes zur Ueberwindung der Sozialdemokratie aussprechen sollen. Darauf läßt auch der Satz des Kaisers schließen, daß, wenn das gesammte Volk nicht die unerhörten Angriffe von jener Seite zurückweisen könne, das Heer werde aufgerufen werden, „um der hochverrätherischen Schaar zu wehren, um einen Kampf zu führen, der uns befreit von solchen Elementen." Es wäre zum mindesten völlig ungewöhnlich, die Ankündigung einer Vorlage an den Reichstag mit dem Eventualsatze zu begleiten, daß im Falle der Ablehnung die Gewalt der Waffen Ordnung zu schaffen haben werde. Dergleichen sagt man nicht innerhalb der Formen, in denen die Maschinerie der Gesetzgebung zu arbeiten hat. Die Ansprache des Kaisers ist somit doch wohl dahin zu verstehen, daß der Nation gezeigt werden soll, welche hohe Aufgabe sie aus eigener Kraft zu lösen hat, und welche üblen Folgen sie heraufbeschwören würde, wenn sie der moralischen Kräfte zur Ueberwindung der Schwierigkeiten ermangelte.

Wir können uns nun einmal des Eindrucks nicht erwehren, daß die Sozialdemokratie es auf ein Ausnahmegesetz geradezu absieht, daß sie es durch ihr Gebahren erzwingen will. Die Partei hat nicht den geringsten Grund gehabt, die Kriegserinnerungsfeier zu begeifern. Als Vertreterin materieller Interessen hat sie bisher jede, sich mehr im Ideellen bewegende Zeitströmung so ziemlich unbeachtet gelassen, wenn keine unmittelbare Beziehung zu den akuten Wirthschaftskämpfen dabei vorhanden war. So ist die Sozialdemokratie beispielsweise während der leidenschaftlichen Kämpfe um das Zedlitzsche Schulgesetz spöttisch bei Seite geblieben, und sie hat die früheren Sedanfeiern zwar ironisirt, doch aber nur schablonenartig mit dem abgestandenen matten Witz verbrauchter Phrasen. Das hätte die Partei auch diesmal thun können, wenn sie es eben nicht anders beschlossen hätte, und dies veränderte Verhalten muß seinen Grund haben, als den wir unsererseits die verzweifelte Sehnsucht nach Peitschenhieben der Staatsgewalt vermuthen, um durch diese seltsamste aller Kuren die gichtbrüchig gewordene Propaganda wieder auf die Beine zu bringen. Wird nach dem Verlangen der Sozialdemokratie verfahren, dann wird man sich allerdings eingehender, als es heute schon nöthig ist, mit der Frage beschäftigen müssen, welche Aussichten ein Sozialistengesetz im Reichstage hätte, vielmehr was die Regierung thun würde, um von dem wahrscheinlich ablehnenden gegenwärtigen Reichstage an eine kommende Volksvertretung zu appelliren. Eine christlich-soziale Zeitung hat kürzlich ausgeplaudert, daß ein konservativer Führer von der Umsturzvorlage sagte, sie sei ja nur ein Mittel zum Zweck, sie solle den Vorspann für eine Aenderung des Wahlgesetzes beschaffen. Das Bekenntniß war unklug genug, und Mancher wird sich seiner erinnern, wenn eine ähnliche Situation ähnliche Gefahren in ihrem Schooße bergen sollte. Ja, auf solche Gedanken wird man förmlich gestoßen, wenn man sich sagt, daß vernünftiger Weise und nach Erfahrungen mit dem älteren Sozialistengesetz doch eigentlich nirgends, nicht einmal von Herrn v. Köller (und das will schon etwas bedeuten), die Erwartung gehegt werden könnte, daß mit Polizeimaßregeln und staatsanwaltschaftlichen Verfolgungen Etwas auszurichten wäre. Erscheint jede derartige Erwartung als hinfällig und wird trotzdem mit dem älteren Apparat gearbeitet, so kann das nur den Sinn haben, daß die öffentliche Meinung in einer ganz anderen Richtung fortgezogen werden soll, daß sie für eine Stimmung erzogen werden soll, in der das Biegen oder Brechen als einzige angemessene Parole des Entscheidungskampfes ausgegeben wird. Wir halten das für verkehrt, ja verhängnißvoll. Fast sämmtliche Nachwahlen des letzten Jahres haben gezeigt, daß von einem rapiden Anwachsen der Sozialdemokratie, wie man es zur Zeit des Sozialistengesetzes beobachtete, nicht mehr die Rede sein kann. Außerdem ist der Beutezug, den die Partei des Zukunftsstaates auf dem platten Lande unternehmen wollte, bis jetzt kläglich gescheitert. Arbeitet die Sozialdemokratie, wie es den Anschein hat, selbst auf ein Ausnahmegesetz hinaus, so will sie damit die in ihrem Schooße beginnende Zersetzung aufhalten. Diesen Gefallen darf man ihr nicht thun; man würde sie nur aufs Neue stärken.

Deutschland.

* **Posen,** 4. Sept. Das Reichsversicherungsamt hat den Vorständen der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten das Ergebniß der Rentenvertheilung für das Jahr 1894 zugestellt. Danach betrugen die Invalidenrenten in dem genannten Jahre schon etwa 29 Prozent der Rentenzahlungen überhaupt. Es wurden insgesammt 34,6 Millionen an Renten gezahlt, wovon 24,4 auf die Alters- und 10,2 Millionen auf die Invalidenrenten entfielen. Von den Altersrentenzahlungen wurden vom Reiche 9,6, von den Versicherungsanstalten 14,8 Millionen, von den Invalidenrenten vom Reiche 4,2, von den Versicherungsanstalten 6 Millionen erstattet. Legt man bei einer Vergleichung der Belastung der einzelnen Bundesstaaten die Bevölkerungsziffern vom 1. Dezember 1890 und die Zahl der nach der Berufsstatistik vom 5. Juni 1882 als versicherungspflichtig anzusehenden Personen zu Grunde, so ergiebt sich, daß für Preußen auf den Kopf der Bevölkerung an Rentenzahlungen 78,9 Pf., auf den der versicherungspflichtigen Bevölkerung 339,0 Pf., für Bayern 60,5 bezw. 254,7 Pf., für Sachsen 55,0 bezw. 216,8 Pf., für Württemberg 41,6 bezw. 220,0, für Baden 48,3 bezw. 245,1, für Hessen 48,8 bezw. 249,8, für die beiden Mecklenburg 110,2 bezw. 386,3, für die Thüringischen Staaten 51,5 bezw. 225,6, für Oldenburg 44,9 und 205,5, für Braunschweig 63,3 und 243,4, für die Hansastädte 40,4 und 181,9, für Elsaß-Lothringen 61,0 und 266,2 Pf. entfallen. Für das ganze Reich stellt sich durchschnittlich das Verhältniß auf 70,1 und 302,8 Pf. Was schließlich die preußischen Versicherungsanstalten betrifft, so kommen von den Rentenzahlungen auf den Kopf der versicherungspflichtigen Bevölkerung für Ostpreußen 4,70 M., Westpreußen 3,13 M., Berlin 1,55 M., Brandenburg 4,16 M., Pommern 3,10 M, Posen 3,15 M., Schlesien 3,44 M., Sachsen-Anhalt 2,98 M., Schleswig-Holstein 4,45 M., Hannover 3,57 M., Westfalen 2,67 Mark, Hessen-Nassau 2,22 M. und Rheinprovinz 2,71 M.

□ **Berlin,** 3. Sept. [Hammersteins Briefschatz.] Die vom „Vorwärts" gebrachte Fortsetzung der Briefe an Herrn von Hammerstein ergänzt das Bild der ersten Lieferung dahin, daß das maulwurfsartige Treiben feudaler Matadore noch deutlicher wird. Man sieht ein eifriges Intriguiren bei Hofe, zumeist mit der Absicht, zwischen dem Kaiser und dem damaligen Reichskanzler, dem Fürsten Bismarck, Unfrieden zu stiften; man erkennt diese Sorte von Politikern wieder einmal an all den Eigenschaften, mit denen sie vom Beginn der konstitutionellen Geschichte Preußens behaftet gewesen sind. Diese Gesellschaft, die es nicht verwinden kann, daß sie als die traditionelle Stütze von „Thron und Altar" nicht mehr soll gelten dürfen, versucht immer aufs Neue, statt des geraden Weges, auf dem heutzutage Politik gemacht wird, auf den Hintertreppen zum Ziele zu kommen. Die Einzelheiten sind von geringem Interesse, und nur wer die parteipolitischen Vorgänge hinter den Kulissen bis in die feinsten Verzweigungen hinein berufsmäßig zu verfolgen hat, kommt bei diesen Enthüllungen auf die Kosten. Dagegen spricht auch für das große Publikum ein werthvolles Ergebniß heraus, insofern die an sich nicht belangreichen Details sich in ihrer Masse zu einem Bilde zusammenschließen, aus dem Art und Unart der ehemaligen Deklaranten in wenig anmuthenden Farben hervorstrahlt. Sollen die Briefe nach dem Willen des Herrn von Hammerstein einen praktischen Zweck haben, so kann dieser eigentlich nur in einer Richtung liegen, die der bisherigen Thätigkeit des genannten Herrn schnurstracks entgegenläuft. Die Briefe nämlich müssen auf den Kaiser nothwendig derart wirken, daß er sich die Leute, die jetzt sein Vertrauen haben, sehr genau daraufhin ansehen wird, ob sie nicht in derselben Weise arbeiten, in der die Verfasser der Vertraulichkeiten an Herrn v. Hammerstein sich gefallen haben. Zugleich aber lehren diese Schriftstücke, wie wenig mit solchen Intriguen, mögen sie von welcher Seite immer kommen, gegenüber dem Schwergewicht der sonstigen materiellen wie parteipolitischen Interessen auszurichten ist. Es kommt Alles nur auf ein kleinliches Treiben hinaus, und die Führer glauben, mit Wühlereien und künstlich hervorgebrachten Friktionen etwas gethan zu haben, während daneben die großen Strömungen des politischen Lebens ihren ungehinderten Lauf nehmen und diese Afterpolitiker schließlich mit sich reißen. Die „Kreuzzeitung" schweigt immer noch zu den Mittheilungen des „Vorwärts". Was auch soll sie sagen? Mit Herrn v. Hammerstein hat das Blatt nichts mehr zu thun, und die konservativen Häupter, die die Sache am nächsten angeht, haben noch nicht die Sprache wiedergefunden. Wahrscheinlich warten sie ab, wie lange diese Enthüllungen dauern werden und was noch kommt. Der „Vorwärts" seinerseits thut gegenüber einigen Zweiflern sehr wichtig. Er stellt es so dar, als sei er der Herr über dies Briefmaterial. Davon kann aber gar keine Rede sein, sondern das sozialdemokratische Blatt ist einfach der Kanal, durch den andere Leute ihre Wasser laufen lassen, und mehr, als man ihm zur Veröffentlichung übergeben hat, weiß und besitzt der „Vorwärts" ganz gewiß nicht.

— Für die Dauer des Kaisermanövers vom 6. bis einschließlich 13. September sind, wie der Polizeipräsident von Stettin bekannt gegeben hat, die daselbst eintreffenden Reisenden innerhalb sechs Stunden bei der Polizei anzumelden.

L. C. Die nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft hatte auf ihrer Generalversammlung in Danzig am 13. Juni d. J. beschlossen, daß den Betrieben der ersten Sektion (Berlin, Charlottenburg und einige Vororte Berlins) ein Zuschlag von 10 Prozent zu dem bestehenden Gefahrentarif auferlegt würde, weil sich herausgestellt haben sollte, daß im Bereiche dieser Sektion so zahlreiche Unfälle vorkämen, daß die den übrigen Sektionen angehörigen Betriebe dadurch in ungerechtfertigter Weise belastet würden. Auf die Beschwerde der ersten Sektion hat, wie wir hören, das Reichsversicherungsamt diesen Beschluß für unzulässig erklärt.

— Die „Konservative Korrespondenz" veröffentlicht eine parteioffiziöse Kundgebung, in der es heißt: „Nachdem gemäß dem Parteitagsbeschlusse vom 8. Dezember 1892 eine Reorganisation des Vorstandes der deutschen konservativen Partei herbeigeführt worden ist, nachdem ferner die Ergänzungswahl einer Reihe von Provinzialdelegirten stattgefunden hat, ist es erforderlich, daß die in unserem Organisationsstatut vorgesehenen Landes- bezw. Provinzial-Parteitage behufs weiteren Ausbaues unserer Organisation zusammentreten. In verschiedenen Wahlkreisen ist die organisatorische Arbeit für unsere Partei in der letzten Zeit nicht genügend gefördert worden. Die Einberufung von Provinzialparteitagen wird es ermöglichen, gerade diesen wichtigsten Punkt der politischen Arbeit zu regeln. Es wird u. A. nothwendig sein, das Netz der Kreisdelegirten zu vervollständigen und die vielfach gelockerten Reihen der lokalen Vertrauensmänner zu ergänzen. Nur auf der Grundlage eines lückenlosen Vertrauensmänner-Systems ist der Aufbau einer jederzeit und rasch funktionirenden Gesammtorganisation möglich. Außer dieser mehr geschäftlichen Aufgabe liegt es den Provinzialparteitagen ob, der parlamentarischen Vertretung der deutschen konservativen Partei den nothwendigen Rückhalt zu geben, ihre Aktionen zu stärken und ihre bisherige Thätigkeit zu würdigen. Soll die parlamentarische Arbeit für die konservative Sache, also für das Gemeinwohl, ersprießlich sein, so muß ein dauernder Zusammenhang zwischen Wählern und Gewählten bestehen. Ein solcher Zusammenhang läßt sich aber nur durch die Einberufung von Landes- bezw. Provinzialparteitagen, die ihrerseits arbeitsfreudige und bereite Vertrauensmänner nominiren, herbeiführen." Weiter wehrt sich die Kundgebung gegen den Vorwurf, die konservative Partei bilde nur eine Interessenvertretung, vor Allem eine „rein agrarische" Partei; dies komme daher, daß „die Agitation nicht selten den Vertrauensmännern des „Bundes der Landwirthe" überlassen worden ist. Das ist ein Fehler, der sich früher oder später an unserer Partei rächen könnte." Den „Werth einer besonderen agrarischen Organisation ausdrücklich zugegeben" wird betont, daß der „Bund der Landwirthe", auch wo er in durchaus konservativem Sinne wirkt, die streng parteipolitische Organisation niemals ersetzen könne. Schließlich wird auch um „reichliche Beiträge" zur Agitation gebeten.

— Freiherr v. Huene, der sein Landtagsmandat wegen seiner Ernennung zum Direktor der Central-Genossenschaftskasse niedergelegt hat, wird wiederum für Neustadt-Falkenberg aufgestellt werden.

— Ein Korrespondent der „Frankf. Ztg." hatte in Sidney am 24. Juli eine Unterredung mit dem französischen General Dodds, dem Sieger von Dahomey, der sich jetzt auf der Rückreise von einer Inspizirung der in Neukaledonien stehenden französischen Truppen befindet. Das Frankfurter Blatt bringt über die Unterredung, in der es sich zunächst um Togo und Dahomey handelte, einen längeren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Was den Verkauf von Waffen von Seiten deutscher Häuser während der französischen Expedition gegen Dahomey betreffe, so meinte General Dodds, habe es sich hierbei durchaus um Ausnahmen gehandelt. Daß die betreffenden Häuser aus dem

Waffen- und Sklavenhandel ein Gewerbe gemacht hätten, sei erwiesen. Im Uebrigen habe ja selbst unser eigener Minister vor versammeltem Reichstag erklärt, er hätte, wäre er an seiner, des Generals, Stelle gewesen, die Leute erschießen lassen. „Na", und hier zuckte ein gutmüthiges Lächeln um die Mundwinkel, „ich bin von Natur nicht so bösartig". Kurz, man habe sich damit begnügt, die Schuldigen zu entfernen und deren Faktoreien zuzuschließen, soweit es sich bei diesen letzteren nicht um Niederlassungen gehandelt habe, deren in Deutschland wohnende Chefs nachweislich von dem ganzen Handel nichts gewußt hätten. Mit diesen letzteren sei eine Einigung herbeigeführt worden. Bei alledem habe es sich aber, wie gesagt, um ganz vereinzelte Fälle gehandelt, denn, allgemein gesprochen, sei gegen die deutschen Häuser, von denen eine gewisse Anzahl ja noch immer auf französischem Gebiete etablirt sei, nicht das Geringste zu sagen. — In Togo und Kamerun haben die Deutschen nach Ansicht des Generals zwei schöne Kolonien, die eine große Zukunft besitzen. Die Verwaltung sei eine ganz vorzügliche, ebenso müssen die gemachten Fortschritte als wirklich staunenswerthe bezeichnet werden. Man müsse diese Dinge aus der Nähe gesehen haben. „Aber, aber", und General Dodds schüttelt vielsagend den Kopf, „es scheint, daß Ihre Ortschaften dort Namen tragen, die shocking sind, Namen, die man in guter Gesellschaft gar nicht einmal aussprechen darf." Ueber die Möglichkeit eines deutsch-französischen Bündnisses, sagte Dodds: „Ein solches Bündniß würde unleugbar einen hohen Werth besitzen, schon weil dadurch der Weltfriede ein für allemal gesichert würde." Unglücklicherweise sei da Elsaß-Lothringen. Hätte, fuhr General Dodds fort, Deutschland 1871 anstatt 5 Milliarden deren zehn und selbst noch mehr gefordert, sie wären bezahlt und das Opfer vergessen worden. Statt dessen sei man nun einmal gewohnt, à regarder l'Alsace-Lorraine, und betrachte Frankreich als verstümmelt. Andererseits, sage man sich, hätten wir selbst unsere eigene Kriegspartei, die Elsaß-Lothringen behalten wolle, ohne zu bedenken, daß die Einwohner im Laufe der Jahrhunderte zu Franzosen geworden seien. Enfin, vielleicht einmal mit der Zeit .... Vom Kaiser habe er auf jeden Fall eine sehr hohe Meinung. Derselbe sei jung, was man bei seiner Beurtheilung nicht aus den Augen verlieren dürfe, aber er sei zweifellos ein homme de marque, der bestimmt erscheine, eine bedeutende Rolle in der Weltgeschichte zu spielen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Sept. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Ebenso wichtig und nöthig wie die Kolonisation in den Grenzgebieten ist für Rußland die Pflege der Handels-Beziehungen mit den asiatischen Nachbarstaaten. Bisher sind russische Waaren in diese Staaten nur in geringen Quantitäten gelangt. Aber die im Bau begriffene Sibirische Bahn hat Leben in das russische Grenzland im Osten gebracht und wird nach Beendigung des Baues die Handelsbeziehungen erheblich fördern. Eine im Juli v. Js. nach dem fernen Osten entsandte Expedition unter Leitung des Staatsraths Sabugin hat die Haupt- und Hafenstädte Chinas, Japans und Koreas besucht und die in Frage kommenden Landgrenzen und Küsten besichtigt, um Material zur Regelung des Handels und zur Festsetzung eines Zollstatuts zu gewinnen. Dies alles verspricht Rußland einen nicht geringen Vortheil. Dieselbe Expedition hat unter Mitwirkung des Generalgouverneurs des Amurgebiets, General-Lieutenant Duchowski, und der russischen Vertreter in China und Japan einen allgemeinen Plan für die Zollorganisation des Amurgebietes ausgearbeitet. In kurzer Zeit werden alle Mitglieder der Expedition in Petersburg eintreffen, worauf man aus den Ergebnissen der Expedition Nutzen ziehen wird. — Wie die „Mosk. Wjedomosti" melden, wird nach Abessinien keine Spezialkommission gesandt, weil daraus für Abessinien selbst unangenehme Komplikationen entstehen könnten. Wahrscheinlich werde aber doch wohl eine private Expedition unter Führung des Kapitäns Swjagin abgeschickt, die von verschiedenen gelehrten Institutionen ausgerüstet werde. Einen offiziellen Charakter werde diese Expedition nicht haben. Was die Ansprüche Italiens betreffe, so gehe schon aus dem Empfange der abessinischen Gesandtschaft hervor, daß Rußland sie nicht anerkennt.

Frankreich.

* Paris, 2. Sept. Der Graf d'Haussonville, der Vertraute des Grafen von Paris, veröffentlicht in der „Revue des Deux Mondes" Erinnerungen an den verstorbenen Prätendenten, denen die „Frankf. Ztg." Folgendes entnimmt: .... Ich empfinde eine gewisse Verlegenheit, von der boulangistischen Episode zu sprechen, da ich mich während derselben über einen der wichtigsten Punkte mit einigen meiner Freunde und dem Prinzen selbst im Zwiespalt befand. Das kommt hauptsächlich daher, weil die Ereignisse mir Recht gegeben haben. Aber ich habe ein aufrichtiges Zeugniß versprochen und will mein Versprechen halten. Folgendes ist der Grund meiner Meinungsverschiedenheit mit dem Prinzen hinsichtlich des Generals Boulanger. Während der Centennarfeier von York-Town hatte ich Gelegenheit, mit dem General Boulanger eine dreimonatliche Reise in den Vereinigten Staaten zu machen. Ich pflegte damals den vertrautesten Umgang mit ihm. Ich hatte in ihm einen guten Jungen kennen gelernt, mit dem es sich sehr angenehm verkehren ließ, der oft das Wort der Situation zu finden wußte und der im höchsten Grade die Kunst der „Inscenesetzung" verstand. Er war also ganz der Mann, zu einer vorübergehenden Popularität zu gelangen. Aber gleichzeitig hatte mich seine Eitelkeit und seine Bedeutungslosigkeit frappirt, sein Sichgehenlassen und die Herrschaft, die die Schürzen auf ihn ausübten. Er lief allen Frauen nach, ohne die Regeln des Anstandes, selbst die des offiziellen zu beachten. Ich mußte also in Abrede stellen, daß man zu ihm das mindeste Vertrauen haben könne. Ich blieb davon überzeugt, daß dieser aufgeblasene Ballen bei dem ersten Nadelstiche platzen müsse. Ueberdies mißfielen mir seine Allüren eines demagogischen Cäsar im höchsten Grade. Obgleich ich mir daher völlig Rechenschaft ablegte, wie stark die Versuchung sein mußte, mit ihm gegen die Regierenden einen Bund zu schließen, so beharrte ich bei der Ansicht, daß wir Monarchisten mit ihm nicht zusammengehen dürften, sondern ihn im Nothfalle bekämpfen mußten. Der Graf von Paris antwortete mir auf diese meine Besorgnisse eines Tages Folgendes: „Ich habe ebensowenig wie Sie den Wunsch, den General Boulanger ans Ruder kommen zu sehen, aber ich sehe in ihm eine Wahlkraft, die die Monarchisten völlig berechtigt sind, zu benutzen, um über Druck der Regierung zu triumphiren und in der Kammer eine Mehrheit zu erlangen. Wenn sie diese haben, so können sie mit dem General Boulanger anfangen, was sie wollen. Wenn das, was Sie von ihm sagen, wahr ist, so wird ihnen es um so leichter fallen." Graf d'Haussonville setzt dann auseinander, daß die Haltung des Grafen von Paris in dieser Sache sich aus dem Hasse erklärte, den er gegen die Urheber der Prinzenverbannungsgesetze hegte, da er sich wegen derselben berechtigt glaubte, alle Waffen gegen die Republik benutzen zu dürfen.

Australien.

* Adelaide, 30. Aug. Der Betriebs-Direktor der Südaustralischen Gesellschaft, Sparks, der reichste Grundbesitzer von Adelaide, lauerte heute, mit einer Reitpeitsche bewaffnet, dem Premierminister von Süd-Australien, Kingston, auf dem Viktoriaplatze auf, um ihn zu züchtigen. Es gelang Kingston, seinem Gegner die Reitpeitsche zu entreißen, mit der er unbarmherzig auf Sparks einschlug. Von einem Strafantrage sah der Minister ab. Die Feindschaft der beiden Herren rührt daher, daß der jetzige Premierminister seine Stellung den Stimmen der Arbeiter verdankt, welche Gegner von Sparks und Genossen sind, weil dieselben sich mit allen Mitteln des Grund und Bodens zu bemächtigen suchen.

Militärisches.

= Mennoniten im Heeresdienst. Die Angelegenheit des Rekruten Thröner hat längere Zeit die Presse beschäftigt, bis sich schließlich herausstellte, daß derselbe der mennonitischen Kirchengemeinschaft überhaupt nicht angehörte. Daß indessen auch wirkliche Mennoniten, trotz der Vergünstigungen, die ihnen durch königl. Kabinetsordre zugestanden sind, hin und wieder bei ihrem Eintritt in den Heeresdienst in ernstliche Gewissenskonflikte geführt werden, beweist ein Fall, von dem die „Mennonitischen Blätter" berichten. Beim 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiment in Ratibor befindet sich ein mennonitischer Rekrut Namens Quiring. Derselbe ist Mitglied der Pordenauer Mennonitengemeinde im Gnadenfelder Bezirk des Berdjansker Kreises im Taurischen Gouvernement in Rußland. Als deutscher Reichsangehöriger wurde er vom deutschen Konsulat behufs Ableistung seiner Militärpflichten nach Deutschland gesandt. Er wurde trotz seines Einspruchs und im Widerspruch mit den Vergünstigungen, die den Angehörigen der Mennoniten-Gemeinden zugestanden sind, in ein Musketierregiment gesteckt. Aus Briefen, die er an seine Verwandten in Rußland geschrieben, geht hervor, wie sehr sich der junge Mensch den Konflikt zwischen seiner religiösen Ueberzeugung und dem militärischen Zwang zu Herzen nimmt. Die „Prot. Ver.-Corr." meint hierzu: „Es wäre zu wünschen, wenn solche unnöthigen Härten vermieden würden; dem militärischen Geiste kann es nur dienlich sein, wenn die Achtung vor der religiösen Ueberzeugung einer kleinen Minderheit nicht hintangesetzt wird!"

Polnisches.

Posen, den 4. September.

s. Das arbeitende polnische Landvolk habe so manchen Gutsverkauf verschuldet, es sei gegenüber dem polnischen Herrn minder unterthänig, willig und arbeitsam, als gegenüber dem deutschen Besitzer; es unterscheide zwischen „Mein" und „Dein", wenn ein Deutscher in Betracht komme, skrupulöser, als einem Landsmann gegenüber — diese Schmeicheleien hatte der „Kuryer" neulich dem polnischen Landvolk ins Gesicht geworfen. Dafür wird dem Blatte heute vom „Postep" gehörig der Kopf gewaschen. Letzterer schreibt: „Der „Kuryer" hat das polnische Volk geradezu als Spitzbuben hingestellt und thut, als ob der arme und unglückliche Adel zum bedeutenden Theile, bestohlen durch die nichtswürdigen „Bauernkerle", gezwungen worden sei, seine Existenz dadurch zu retten, daß er das Väterliche der Ansiedelung verkaufte. Das hat Dir, polnisches Volk, in den oben citirten, delikaten Ausdrücken der „Kuryer" gesagt, jenes erzmoralische und erzkatholische Blatt. Und wenn es in der That so wäre, daß Du, polnisches Volk, wirklich der Dieb bist, als welchen Dich der „Kuryer" hinstellt, was hat dann der Schlachzic, der sich Deinen Führer und Berather nennt, dafür verdient, daß er bei der heutigen Staatsordnung es dazu hat kommen lassen, daß Du wider Willen aus Hunger und um Deine Familie, Dein Leben zu retten, zum Stehlen gezwungen warst? Man müßte jenen „Herrn Bruder" nicht über einen Teppich, sondern über ein Bund Stroh legen und ihn hauen ohne Aufhören. Fahre nicht nach Paris, nach Wien, nach Berlin, sondern steh' nach dem Hause und nach der Wirthschaft und bemühe Dich um das Wohl Deiner Kinder, um ihre sittliche und religiöse, heimische, polnische, — nicht fremdländische Erziehung und Ausbildung! Verschwende Dein Geld nicht am Roulettetisch, sondern verwende es im Interesse Deiner Wirthschaft und zur Aufbesserung des Looses Deines Arbeiters, der im Schweiße seines Angesichts für Dich arbeitet! Bringe Deine Pferde nicht in Marmorställen und Deinen Mitmenschen nicht in einem Stalle unter, sondern gieb letzterem anständigen Unterhalt und eine anständige Wohnung, dann wird er Dich nicht bestehlen und beschimpfen, sondern lieben und achten in der Ueberzeugung, daß Du sein wahrer Vater und Fürsorger bist! So könntest Du handeln, lieber Kolonisator, dann bestöhle Dich Niemand, und vor Allem Du Dich selbst nicht; dann wälztest Du nicht jetzt im erzweisen „Kuryer" die Schuld auf den armen Arbeiter und polnischen Bauer mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß dieser polnische Arbeiter den deutschen Herrn mehr respektire als den polnischen. Du könntest mit dem Arbeiter

Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

XXII.

Unsere Berichterstattung über die Ausstellung nähert sich dem Ende. Es steht jetzt nur noch zur Besprechung die

Gruppe XIV. Gewerbliches Unterrichtswesen. Gewerbliche und industrielle Literatur.

Die in die Rubrik „Gewerbliches Unterrichtswesen" fallenden Ausstellungsobjekte scheiden sich nach zwei Richtungen hin: einmal in solche, welche thatsächlich die Ergebnisse von gewerblichen Fachschulen, deren Methode, Lehrgang und Lehrziele zur Darstellung bringen, und zum andern in solche, welchen nur eine gewisse Verwandtschaft mit den Absichten jener Anstalten zugesprochen werden kann, da sie allgemeinen Bildungsanstalten entstammen und deren Bemühen darlegen, die Jugend ohne Rücksicht auf besondere Berufszweige für das spätere Leben in Haus und Werkstatt durch Anerziehung bestimmter grundlegender Fertigkeiten aus dem Gebiete der Technik und Kunst vorzubereiten. Beide Abtheilungen sind auch räumlich in der Gewerbehalle von einander getrennt. Erstere befindet sich in den Nebenbauten des südlichen Theils der Halle und letztere in denen des nördlichen Flügels derselben. Wir wollen zunächst den einzelnen hier in Betracht kommenden Ausstellungskojen rechts vom Haupteingange einen Besuch abstatten.

Bei etwas „Findigkeit" entdeckt man bald den von manchen Besuchern als „versteckt" bezeichneten Eingang zu dem auf dieser Seite einige Treppenstufen tief gelegenen Anbau der Halle mit der Aufschrift: „Städtische Mittelschulen". Vorbei an dem im unteren Vorraume ausgestellten Modell zu einer Turnplatzeinrichtung für einfache Volksschulen und der Musterkollektion einer vollständigen Spielgeräthe-Einrichtung für eine mehrklassige Knaben- und Mädchenschule, wie sie bei den Jugendspielen in den städtischen Schulen Posens zur Verwendung kommen, gelangen wir rechts in einen großen und hellen Raum, der Zeichnungen von Schülern der städtischen Knaben-Mittelschule enthält. Der nichteingeweihte Besucher mag freilich vorerst glauben, diese Schule habe auch ihre „Naturaliensammlung" mit zur Ausstellung gebracht, sind doch mehrere rothdrapirte Aufbaue mit ausgestopften Vögeln, Muscheln, Krügen, Gläsern 2c. b. tz. Die angebrachten Plakate machen es jedoch bald klar, daß diese Gegenstände den Schülern beim Zeichnen als „Modell" gedient haben und nur zu dem Zwecke ausgestellt sind, um dem Beschauer einen Vergleich zwischen Natur und Bild zu ermöglichen, ihm zu zeigen, bis zu welchem Grade die Fähigkeit der Schüler, Gegenstände bildlich darzustellen, durch den Unterricht entwickelt worden ist. Die Zeichnungen sind so geordnet, daß der Besucher ein ungefähres Bild davon erhält, auf welchem Wege dieses Ziel erlangt wurde. Darnach wird in dem ersten von den fünf Zeichenschuljahren mit geradlinigen Figuren begonnen, denen sich krummlinige anschließen. Es folgen Stilisirübungen von Naturblättern und Umrißzeichnungen nach Gipsmodellen. Hierauf beginnen die ersten Anfänge des Zeichnens nach der Natur an einfachen Holzkörpern. Daß in diesen unscheinbaren Arbeiten der Schwerpunkt des Unterrichts liegt, wird auch dem Laien ersichtlich, wenn er weitergehend die Zeichnungen von allerlei Gebrauchsgegenständen: Tisch, Stuhl, Hut, Vase, Tafel, Laterne 2c. erblickt. Mit diesen Darstellungen haben sich die Schüler bereits am Schlusse des dritten Uebungsjahres eine Fähigkeit erworben, die das Leben besonders im Handwerkerstande auf Schritt und Tritt fordert. Im vierten Zeichenjahre folgen Zeichnungen von Gegenständen unter Berücksichtigung der Beleuchtungserscheinungen, ausgeführt in Bleistift, Kreide und Kohle. Von den einfachsten Holzkörpern angefangen, sind hier die mannigfachsten Objekte plastisch dargestellt. Die große Zahl der hier ausgestellten Arbeiten dieser Art läßt erkennen, daß eine Mehrheit von Schülern zu diesem Ziele gelangt ist. Es folgen Skizzen von Gebäuden und Landschaften, unter denen sich manches bekannte Bild aus Stadt und Umgegend vorfindet, wie der Rathhausthurm, die Mühle in Urbanowo, der Ausstellungsplatz als ehemaliger Spielplatz, das Denkmal am Wilhelmsplatze u. s. f. Es sind dies Zeichnungen, die ja zwar noch recht sehr das Gepräge des schülerhaften an sich tragen, immerhin aber doch als höchst bemerkenswerthe Leistungen der Schule anerkannt werden müssen. Aus dem Pensum des letzten Jahrganges sind Zeichnungen nach der Natur mit Wiedergabe der Farbe: Schachteln, Früchte, Gläser, Vögel 2c. ausgelegt, die zwar mit mehr oder weniger Glück zur Darstellung kamen, doch aber bei dem Schüler ihren bildenden Zweck erreicht haben werden. Die letzte Wand des umfangreichen Raumes bedecken endlich Zirkel- und Projektionszeichnungen. Dieselben sind Ergebnisse des in der Mittelschule mit der 2. und 1. Klasse fakultativ betriebenen Fachzeichnens, durch das man speziell noch Gelegenheit haben will, den Zöglingen in der Wahl des Berufes zu Hilfe zu kommen, sie insbesondere auf Handwerk und Baufach hinzuweisen und für dieselben vorzubereiten. Die durchweg saubere und korrekte Ausführung auch dieser Zeichnungen zeigt, daß die Schüler mit Interesse und Ernst gearbeitet haben.

In der zweiten Koje des linksseitigen Raumes vom vorerwähnten Eingange aus gerechnet ist die Ausstellung der hiesigen städtischen Mittelschule für Mädchen untergebracht. Dieselbe umfaßt, wie die angebrachten Plakate besagen, eine Auswahl von Erzeugnissen aus dem Gebiete des von der Anstalt gepflegten Zeichen- und Handarbeits-Unterrichtes. Die geschickt und recht geschmackvoll gruppirten Arbeiten heben sich von dem purpurfarbenen Hintergrunde wirkungsvoll ab. Die Mitte der Hauptwand, zwei lange Quertische und ein kleinerer Tisch sind mit zahlreichen Handarbeiten bedeckt, verschiedene Statifs mit solchen behangen und der stattliche Rest der Längswand, sowie die Seitenwände der Koje mit einer ausgiebigen Zahl höchst ansprechender Zeichnungen bekleidet. Sachkenner gewahren auf den ersten Blick den erfreulichen Zusammenhang, in welchem hier der Zeichenunterricht mit dem Unterrichte in Handarbeiten steht, bemerken sofort, daß in dieser Schule thatsächlich Nadel und Bleistift in innigste Verbindung gebracht worden sind. Auf eine Veranschaulichung des vollständigen Lehrganges in beiden Unterrichtsfächern mußte, wie uns mitgetheilt wurde, von Seiten der Schule wegen Mangel an Raum verzichtet werden. An den ausgestellten Zeichnungen der Oberstufe, die ihren Uebungsstoff ausnahmslos den Mustern für die weiblichen Handarbeiten entlehnen, sind deutlich zwei Uebungsgruppen unterscheidbar: Muster für Zierstickerei und solche für Plattstichstickerei. Die dem Auge und der Hand geläufig gewordenen Formen werden durch Vergrößerung, Verkleinerung, Ergänzung, Abänderung u. s. w. überall zu verschiedenartigen Verzierungen verknüpft und zu neuen Entwürfen verwendet, die dann im Handarbeits-Unterrichte mehrfach mit der Nadel ausgeführt worden sind, z. B. Tischläufer, Kissen- und Eckverzierungen 2c. Ein Rosetten-Arrangement an der hinteren Kojenwand veranschaulicht die Eigenart der von der Mädchen-Mittelschule mit Konsequenz durchgeführten Verknüpfung zwischen Zeichen- und Handarbeitsunterricht. Unter einer aus Zeichnungen zusammengestellten Rosette befindet sich das Gardinenmuster, nach welchem etliche zwanzig Entwürfe gezeichnet sind; links von der Rosette ist die Aus

ebenso umgehen, wie es der Deutsche thut, dann würde ersterer gewiß den Deutschen verlassen und zu Dir ziehen, wie es in der Natur der Sache liegt. Wenn der „Kuryer“ hieran noch nicht genug hat, so wollen wir ihm Beispiele anführen, wie ehrliche Deutsche mit dem polnischen Volke umgehen, und wie jene Kolonisatoren dasselbe Volk behandelten, das sie heut des Diebstahls bezichtigen, und wir werden nachweisen, wer gestohlen hat, der Bauer oder der Schlachzitz.“

s. **Zu dem Fall Wodda** theilt der „Dziennik“ mit, man sei noch ungewiß, ob eine Vergiftung oder ein Schlaganfall vorliege. Einer der Leser des genannten Blattes drückt die Vermuthung aus, daß man es hier mit keiner Vergiftung zu thun habe, da Pfarrer Wodda den bei der Messe zu verwendenden Wein und das Wasser stets in Fläschchen von zu Hause mitzubringen pflegte.

s **Zur Sedanfeier.** Aus Beuthen erhält der „Orędownik“ die Mittheilung, daß diese vorwiegend polnische Stadt am Sonntage ein Festkleid angelegt habe. Propst Schirmensen, ein deutscher Patriot in des Wortes vollster Bedeutung, der auch dem Sedankomitee angehörte, sei, um die Bürger zum Schmücken ihrer Häuser anzueifern, mit gutem Beispiel vorangegangen. Die polnischen Bauern aus dem benachbarten Roßberg und Kamień hätten auf schmucken Pferden am Umzuge theilgenommen. In der letztgenannten Ortschaft sei von den Bauern ein Kriegerverein gegründet und in Beuthen im Anschluß an das Sedanfest die Fahnenweihe dieses Vereins vollzogen worden. Auch polnische Industrielle ließen es sich nicht nehmen, dem Sedanumzuge, sowie dem am Abend vorher stattgefundenen Zapfenstreich aktiv beizuwohnen. — Aus Meseritz theilt man dem „Postęp“ mit, der dortige Verein polnischer Industrieller habe unter Führung seines Vorsitzenden die Sedanfeier offiziell mitgemacht — Der „Goniec“ speit natürlich über diese „Entartung der Nation“, über dieses „Sichdemüthigen loyalangehauchter Geister vor dem Moloch Staat“ Gift und Galle. Schauderhaft. — In Gnesen haben ungefähr 30 Polen (darunter sogar ein „Sokolvereinler“) geschmückt mit Eichenlaub und preußischen Orden wacker im Umzuge mitmarschirt, — und zwar sollen das Herren gewesen sein, die sonst als ziemlich eifrige Polen gelten. Am Abend erglänzten auch einige polnische Häuser im Lichterschmuck. — In Oppeln hat der Korrespondent des „Goniec“ gar drei „Großpolen“ am Festumzuge theilnehmen sehen. „O, Euch gehören Hiebe, Hiebe und zwar viel Hiebe!“ wüthet der nationale Drako. Man denke aber auch! Großpolen, die „das nationale Feuer“ in Oberschlesien anfachen sollen, schließen sich daselbst einem Sedanumzuge an! — In Wongrowitz soll die gesammte Schützengilde, die nach der (ob zuverlässigen?) Berechnung des „Goniec“ unter 40 Mitgliedern nur 5 Deutsche zählt, geschlossen am Umzuge theilgenommen haben. — In Moschin haben sich, wie der „Goniec“ zu erzählen weiß, die polnischen Mitglieder des Landwehrvereins an der Sedanfeier besonders zahlreich und in lebhafter Weise betheiligt, und in Jersitz ist das Auge eines radikalen, polnischen Patrioten à la „Goniec“ durch eine schwarz-weißrothe Fahne beleidigt worden, die über dem Eingange eines polnischen Lokales angebracht war.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Kiel,** 4 Sept. Die Herbst-Uebungsflotte liegt in der Eckernförder Bucht und führt in den Gewässern des Kleinen Belt Gefechtsevolutionen aus. Morgen findet Scharfschießen auf See statt und werden zu diesem Zwecke von Kiel aus Scheiben in die See geschleppt.

Wien, 4. Sept. Der „Neuen freien Presse“ wird aus Mailand telegraphisch gemeldet, daß die Angehörigen der Gebrüder Bingen in Genua dem Gläubiger-Ausschuß einen Ausgleich auf Grundlage einer 35 proz. Quote angeboten hätten, jedoch als ungenügend zurückgewiesen seien. Die diesbezüglichen Verhandlungen sollen noch fortdauern.

Petersburg, 4. Sept. Die meisten Blätter besprechen die von dem deutschen Kaiser am 2. d. Mts. gehaltene Tischrede, als deren Hauptpunkte sie die Anerkennung des Heldenmuths der französischen Armee und die Aeußerung des kaiserlichen Unwillens gegen das Gebahren der Sozialdemokraten hervorheben. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt, indem es beide Punkte rekapitulirt, die Rede werde unter doppeltem Gesichtspunkte und nicht allein in Deutschland großen Wiederhall finden. Die „Nowoje Wremja“ bemerkt zu der auf Frankreich bezüglichen Stelle der Rede: Kaiser Wilhelm blieb dem schon im vorigen Jahre angenommenen System treu, sich alles dessen zu enthalten, was die nationale Eigenliebe der Franzosen kränken könnte Mit Bezug auf die Sozialdemokraten spricht das Blatt die Ansicht aus, die Intervention der Armee würde noch nicht so bald nothwendig sein, und wünscht dem Kaiser aufrichtig, er möge ohne eine derartige Intervention auskommen. Die „Pet. Ztg.“ glaubt, ehrlicher Zorn habe dem Kaiser die Drohung eingegeben und es wäre unvorsichtig von den Betroffenen, dieselbe auf die leichte Achsel zu nehmen. Die „Nowosti“ schließt aus der Rede des Kaisers, es sei nunmehr zweifellos, daß Deutschland alles durch den Krieg von 1870/71 Erworbene unentwegt festhalten werde.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 4. September Abends.

Wie ein hiesiges Blatt mittheilt, sind dem Kaiser in letzter Zeit auf seinen direkten Befehl öfters Ausschnitte aus dem „Vorwärts“ vorgelegt worden, die die kaiserliche Entrüstung, welche auf dem Paradediner am Sedantage zum Ausbruch gekommen ist, hervorgerufen haben.

In Ergänzung unserer Depesche im Abendblatt wird uns aus Berlin noch gemeldet: Die Nummern des „Vorwärts“ vom 17. August und 1. September sind nachträglich wegen der in denselben enthaltenen Artikel „Militarismus“, „Sedanfeier“ und „Aegirkirche“ konfiszirt worden, da in denselben Majestätsbeleidigungen bezw. Verleumdungen gefunden werden.

Nach dem „Reichsanzeiger“ wurden verliehen: der Rothe Adler Orden mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem General Wittich; der Rothe Adler-Orden I. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem General von Holleben; der Rothe Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem Generalmajor Stern; der Rothe Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub dem Generalmajor Bardeleben; der Kronen-Orden I. Klasse dem Generalleutenant Wernher, der Kronen-Orden II. Klasse mit Stern dem Generalmajor v. Meerscheidt-Hüllessem.

Köln 4. Sept. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht die kaiserliche Rede auf dem Paradediner und führt aus: Der Kaiser habe so klar und offen gesprochen, daß es ausgeschlossen sei, daß er seine wahre Ansicht hinter diplomatischen Worten habe verbergen wollen. Wenn man im Anschluß hieran eine neue Umsturzvorlage verlangen wolle, so würde sich der Kaiser an die gesetzgebenden Körperschaften und nicht an das Volk gewendet haben. Weiter geht die „Köln. Ztg.“ auf die Haltung der Konservativen nach dem Rücktritt des Frhrn. v. Hammerstein ein und fordert die Regierung auf, die Gelegenheit zu benützen, um mit Hilfe der gemäßigten Elemente die Konservativen für diejenigen Aufgaben zu gewinnen, welche der Kaiser durchgeführt haben wolle. Ferner solle die Regierung den konservativen Verwaltungsbeamten nachdrücklich, eventuell empfindlich klar machen, daß auf dem betretenen Wege nicht weitergegangen werden dürfe.

Petersburg, 4 Sept. Die Meldungen über abermaliges Auftauchen nihilistischer Bewegungen werden bestätigt. Im Hoflager in Pe e hof sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, wie sie unter Alexander III. üblich waren. Die kaiserliche Sommerresidenz ist abgesperrt worden. Auch bei den Ausfahrten und Eisenbahnfahrten des Zaren werden umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Man erzählt, die junge Kaiserin sei in größter Erregung wegen der ihrem Gemahl ständig drohenden Gefahr.

Kopenhagen, 4. Sept. Der Vorstand der Reformpartei der Linken, welche 53 Mitglieder des Folkethings zählt, nahm heute einen Programmentwurf an, in welchem unter anderen Reformen als wünschenswerth bezeichnet werden: Zoll-Tarifreformen im Sinne des Freihandels, Herabsetzung der Einkommens- und Vermögenssteuer, sowie Ausgaben für das Militär, Verbesserung der landwirthschaftlichen Kreditverhältnisse und Reform des Volksschulwesensrath mit Erhöhung der Lehrergehälter.

Konstantinopel, 4. Sept. Von der armenischen Grenze werden große Truppenansammlungen gemeldet.

Die Cholera tritt in Brussa sehr heftig auf. Die Zahl der täglich vorkommenden Erkrankungen ist auf 40 gestiegen.

Belgrad, 4. Sept. Der Präfekt von Warna ließ den Bürgermeister und sämmtliche Gemeindevorstandsmitglieder dieser Stadt verhaften. Die Bürgerschaft sandte ein Protesttelegramm an den König Alexander.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* F. C. Heinemann's Abreißkalender für Blumen- und Gemüse-, Obst-, Garten- und Zimmerkultur für das Jahr 1896. Preis 50 Pfg. Der allgemein beliebte Abreißkalender, welchen die rühmlichst bekannte Firma F. C. Heinemann, Kgl. Preuß. Hoflieferant in Erfurt, seit einer Reihe von Jahren erscheinen läßt, präsentirt sich uns wiederum in hochkünstlerischem, in feinstem Farbendruck ausgeführtem Gewande. Die einzelnen Blätter des Blocks zeigen deutliche große Ziffern und sehr sauberen Druck; Sonn- und Festtage werden durch rothen Druck markirt. Der einen prächtigen Zimmerschmuck abgebende Kalender, welcher durch alle Buch- und Schreibwaarenhandlungen zum Preise von nur — 50 Pfg. bezogen werden kann, sei hiermit angelegentlichst empfohlen.

---

führung einer dieser Entwürfe, von einer Schülerin mit der Nadel hergestellt, angeheftet. In der peinlichen Sauberkeit und Sorgfalt der ausgeführten Arbeiten zeigt sich hier so recht der erziehliche Einfluß des Zeichenunterrichtes. Bemerkenswerth ist es auch, daß der in der Mädchen-Mittelschule betriebene Handarbeits-Unterricht, wie die Ausstellung zeigt, nicht im Flicken, Sticken und Stricken aufgeht, auch nicht solche hoch verfeinerte Fertigkeiten pflegt, die in dem späteren Leben des Mädchens keinen natürlichen Boden haben und nur die Neigung zum Luxus heraufbeschwören würden, wohl aber die Pflege und Ausbildung des dem weiblichen Wesen angeborenen und eigenthümlichen Verschönerungstriebes und Schönheitssinnes mit großem Verständniß und Geschick anstrebt. Kleider, Kleidchen, Blusen, Schürzen u. s. w. erblicken wir neben Taschen, Kissen und Monogrammen 2c. in reicher Auswahl. Besonders sei auch hervorgehoben, daß uns die Schneiderei in einer derartig weitgehenden Berücksichtigung, wie in dieser wirklich schönen und namentlich vom weiblichen Theile des Publikums gern besuchten und bewunderten Ausstellung, zum ersten male als Schulleistung vor Augen trat.

Beim Verlassen dieses Ausstellungsraumes müssen wir eine kleine Koje passiren, in der eine praktische Wissenschaft demonstrirt wird, die zwar keineswegs unserer Gruppe zugehört, welche Auslage aber, da sie im Kataloge nirgends Platz gefunden hat, bei dieser Gelegenheit einer kurzen Betrachtung unterzogen werden soll. Es ist dies die vom hiesigen Stenographen-Vereine veranstaltete Ausstellung. Beim Hineinblick in die Koje fällt uns das an der Hinterwand befindliche Bild Gabelsbergers, des Altmeisters der deutschen Stenographie, auf, dessen System die ausstellenden Vereine vertreten. Auf der linken Kojenseite hat der „Gabelsberger Stenogvaphenverein von 1866“ verschiedene Schriftproben, Zeitschriften und Lehrbücher ausgelegt. Unter ersteren sind die Zeitungs-Telephon-Stenogramme mit den danebenstehenden Drucken bemerkenswerth. Ferner wollen wir nicht verfehlen, die Besucher auf das stenographirte Kriegstagebuch des hiesigen Postsekretärs Thiel aufmerksam zu machen. Der „Posener Damen-Stenographenverein“ und andere Vereine aus der Provinz haben Schriftproben ausgelegt, von denen verschiedene in Bezug auf Schrift und Ausführung höchst lobenswerth erscheinen. In der Mitte und auf der rechten Kojenseite befindet sich die sehr reichhaltige Ausstellung des „Klubs für Kammerstenographie“. Während sich der erstgenannte Verein als Hauptziel die Unterrichtsertheilung gesteckt hat, legt letzterer den Hauptwerth darauf, die Stenographie praktisch zu verwerthen. Unter den ausgestellten Sachen sind die Stenogramme der bei der Eröffnung der Ausstellung gehaltenen Reden bemerkenswerth, wie sie Herr A. Hoffmann im Auftrage der „Posener Zeitung“ aufgenommen hat. Weiterhin liegen die Stenogramme mehrerer Reden des Pfarrers Kneipp aus, sowie eine ganze Anzahl Original-Stenogramme von Vorträgen und Reden, die in unserer Stadt bei verschiedenen Gelegenheiten gehalten und von Mitgliedern des Klubs niedergeschrieben worden sind. Unter den ausgestellten Lehrbüchern fallen uns Uebertragungen der Gabelsbergerschen Stenographie in andere Sprachen, wie ins Polnische, Französische 2c. besonders auf. An der Wand sind einige statistische Tafeln über das in Rede stehende System angebracht. Bedauerlich ist es, daß das Stolzesche System nicht zur Darstellung gekommen ist. Dasselbe wetteifert bekanntlich in Preußen mit dem Gabelsbergerschen und erfreut sich ebenfalls einer überaus großen Ausbreitung.

Unser Weg führt uns nun nach der in einer Nachbarkoje untergebrachten Ausstellung der Posener Knaben-Handfertigkeitsschule. Auch dieser Raum hat gleich den vorher besuchten durch Draperie und Pflanzenschmuck ein gefälliges Aeußere erhalten. Die hier untergebrachten, überaus zahlreichen und verschiedenartigen Arbeiten der hiesigen Handfertigkeitsschüler gruppiren sich hinsichtlich des zur Verwendung gelangten Materials in Arbeiten aus Papier und Pappe und in solche aus Holz. Erstere nehmen den linksseitigen, letztere den rechtsseitigen Raum ein. Auf großen farbigen Wandtafeln sind die Anfangsarbeiten in Papier befestigt und zum Aushang gebracht. Es sind dies stufenmäßig geordnete Gegenstände, welche mit Hilfe von Maßstab, Bleistift, Scheere und Klebstoff hergestellt sind und als Ringe, ein- und mehrfarbige Ketten, Freihandflecht- und Verknüpfungsarbeiten, Netzen, Papiersäcken, Körbchen, Quasten, Blumentopfhüllen 2c. theils als Christbaumschmuck, theils zum Spiel und praktischen Gebrauch Verwendung finden. Die eigentlichen „Papparbeiten“, wie sie den Rest der Kojenwand bedecken und auf einem langen Tisch ausgebreitet sind, zeigen in ihrer Ausführung die Bearbeitung der geometrischen Fläche und des Körpers zu praktischen Gegenständen für den Schul- und Hausgebrauch. Mappen mit losen Deckeln und mit Rücken, geritzte Kästchen, einfach, mit Theilung, mit Ueberstuzdeckel, mit Hals und Deckel, mit Schiebekasten, schrägen oder geschwungenen Wänden u. s. f., Futterale, runde und mehrseitige Teller, Farbenscheiben, Sprachrohr, Wunderscheibe, Camera obscura, Winkelmesser, Lebensrad und dergl. mehr zeigen, wie vielseitig dieses Arbeitsfach von der in Rede stehenden Schule ausgebildet worden ist. Weit mannigfaltiger erweist sich jedoch noch die auf den gegenüberstehenden Tischen und Kojenwänden zur Auslage gebrachten Holzarbeiten. Dieselben sind gleichfalls stufenmäßig geordnet und lassen erkennen, wie hier von der einfachsten Messerarbeit bis zur schwierigsten Ornamentenschnitzerei planmäßig, lückenlos und dem Interessenkreise der Knaben angepaßt, die in der Holztechnik so vielseitig auftretenden Formenarten gelehrt und geübt werden. Leisten- und stabförmige Gegenstände, Bretter mit den verschiedensten seitlichen Ausarbeitungen, mehrtheilige Gegenstände verbunden durch Nägel, Schrauben, Zapfen und Dübel, Einblatten und Ueberblatten, Schlitzen und Stemmen 2c., sowie in gesonderten Gruppen einerseits sehr interessante Geräth- und Löffelschnitzereien, andererseits eine Reihe von prächtigen Schnitzarbeiten füllen die zur Verfügung stehenden Plätze. Namentlich sind es unter den letztgenannten die mit Kerbschnitzerei geschmückten Tischchen, Wandleisten, Rahmen, Kästen, Falzmesser und besonders ein Hocker, welche nicht bloß bei Laien, sondern auch bei Fachleuten allgemein Bewunderung und Anerkennung finden. Doch auch die von uns zum ersten male geschauten eigenartigen Stäbchenarbeiten, die an der vorderen Wandfläche dargestellten Holzstechereien sind gleich den bereits erwähnten Hobelbankarbeiten und Geräthschnitzereien höchst lobenswerthe Leistungen der Schule. Bemerkt sei noch, daß das an der Hinterwand stehende große Vogelhaus die Arbeit eines Lehrers und das mit halbmondförmigen Platten versehene Tischchen die Leistung eines früheren Schülers der Handfertigkeitsschule ist.

Alles in allem zusammengefaßt, kann an der Hand der Ausstellung Posener Schulen mit Genugthuung konstatirt werden, daß die hiesigen Schulanstalten eine nicht häufig zu findende Gelegenheit bieten, den praktischen Verstand sowohl der Mädchen wie der Knaben in vorzüglichster Weise bilden, die jugendlichen Hände im Dienste der Arbeit verständnißvoll erziehen und die technischen Anlagen und Fähigkeiten der Kinder zur allgemeinen Entwickelung bringen zu lassen.

(Schluß folgt.)

Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung **unwiderruflich Montag** d. 16. Sept.

Haupt-treffer:				
1 Gewinn i. W. v. 20 000 M.	1 Gewinn i. W. v. 2000 M.	Ferner 20 Gewinne i. W. a 200 M.	3167 Gewinne i. W. v.
1 „ „ 10 000 „	2 Gewinne „ a 1000 „	30 „ „ a 100 „	**100 000 M.**
1 „ „ 5 000 „	4 „ „ a 750 „	100 „ „ a 50 „	
1 „ „ 3 000 „	6 „ „ a 500 „	etc.	

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra), empfiehlt die **General-Agentur Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., Kantstrasse Nr. 2, sowie in **Posen: M. Bendix, Rud. Ratt. H. Lichtenstein,** und werden **Bestellungen frühzeitig** erbeten.
12006

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Margarete von Flotow mit Lieut. d. Ref. Fritz v. Wichelhaus auf Schönwitz in Norderney Fräulein Gabriele Kuring mit Dr. Georg Kollibay in Schmiedeberg. Frl. Gertrud Langer mit Premier-Lieut. d. L., Oberlehrer Dr. Hermann Flaschel in Breslau. Fräulein Margarete Lindner mit Realschuloberlehrer Herm. Jahn in Leipzig.

Verehelicht: Dr. Festner in Friedenau mit Fräulein Gertrud Steidel in Görlitz. Dr. med. Ernst Neuhaus mit Fräulein Bertha Muth in Heidelberg. Amtsrichter Ludwig Neuenhagen in Gießen mit Fräulein Elwine Carl in Köln. Dr. med. Oscar Dannenberg in Dresden mit Fräulein Louise Oehmichen in Barnitz.

Geboren: Ein Sohn: Regierungsassessor Heintzmann in Düsseldorf. Oberförster Schwabe in Nitsche.
Eine Tochter: Rechtsanwalt Schütte in Iserlohn. Dr. Eduard Wittenstein in Unter-Barmen.

Gestorben: Premier-Lieut., Rittergutsbesitzer Georg Hasse auf Rügershof in Vorwinzig. Gutsbesitzer K. T. Berger in Großsedlitz. Oberlehrer Heinrich Heß in Ems. Bankier Max Busch in Aachen.



Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.
Heute und die folgenden Tage:
Großes Konzert
der
Mecklenb. Militär-Musikschule
(44 Mann) aus **Dömitz a. E.** unter Leitung des Musikdirektors Herr **Roesicke.**
Gesang- und Instrumental-Vorträge
des
neapolitan. Concertensembles Della Rosa
unter Leitung des **Sgr. Usano.**
12157
Jeden Freitag: halbe Preise!

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Concert.
Niedrige Eintrittspreise.

D. Priv.-Beamt.-Verein.
Freitag, d. 6. d. M., $^1/_2$9 Abends, Monatsversammlung im **Restaurant „Kuhnke“.**

Victoria-Restaurant.
Sonnabend Abend v. 6 Uhr ab, Probeanstich: **Königsberger Export-Bier** d. Schönbuscher Brauerei, Königsberg i. Pr., sowie
Eisbeine.

Frisch geschossene
junge Rebhühner
empfiehlt 12221
S. Samter jr.,
Berlinerstr. 20.



Ende September d. J. eröffnet **Theodor Werner** aus **Hamburg** unter der Firma:

12000

Schuh-Bazar-Vereinigung
Theodor Werner
in **Posen**
8 Berlinerstraße 8

ein der Neuzeit entsprechendes, in großem Style eingerichtetes Geschäft mit fertigen

Schuhwaaren.

Verkauf zu enorm billigen, aber streng festen Preisen!

SOBTZICK's CHOCOLADEN
sind wegen ihres vorzüglichen Wohlgeschmackes überall beliebt.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit



In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf. Schutzmarke „Pfeilring“.

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer**, Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 1820

Paris 1889 gold. Medaille.
500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich“**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491
Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.
Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Sanitätsbazar 8174
J. B. Fischer, Frankfurt a. M. 80 versendet Preisverzeichniß üb. Pa. Gummi-Waar. geg. 10 Pf-Marke.

Bilanz per 31. Dezember 1894.

Activa.		Passiva.
1) 11 000 Mark 4% preuß. konsolidirte Anleihe à 104,60 M.	= 11 506 00 M.	vacat.
2) Kassenbestand	167 90 „	
Summa . .	11 673,90 M.	

Zahl der Genossen am 1. Januar 1894 = 9
Neu eingetreten im Laufe des Jahres 1894 = 0
zusammen = 9
Ausgeschieden im Laufe des Jahres 1894 = 1
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1894 = 8

Posen, den 31. Dezember 1894. 12210

Posener Abfuhr-Gesellschaft, e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.
Endell. Hoffmeyer. Rodatz.

Wirklich belebend und erquickend 12222
wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, **nicht** aus Getreide u. s. w. Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Reine Waare unter richtigem Namen!

Victoria-Garten-Restaurant.
Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, $^4/_{10}$ 20 Pf., $^5/_{10}$ 15 Pf.
9971 **Wiedermann.**

Postgehilfen-
Vorbereitungsanstalt (conceff.) **Rostock, Director Priewe.**

Wir beabsichtigen für den Vertrieb unserer anerkannt vorzüglicher nach französischen Methode garantirt aus Weindestillaten hergestellten Cognacs, welche wir zu erstaunlich billigen Preisen abgeben, unter günstigen Bedingungen Niederlagen zu errichten. Branchenkennt. nicht unbedingt erforderl. Gut fundirte Firmen von best. Rufe bel. sich z. melden
S. D. Kopf & Co. Braunschweig.

Frisch geschossene **Rebhühner, Fasanen, Rehe** 2c. kauft stets zu höchsten Preisen **H. Blum,** Versandtgeschäft in **Eichstätt,** Bayern. 11421

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
aus der k. bayer. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg. 8776
(prämiirt 1892).
30jähriger Erfolg im In- und Ausland und renommirt zur Erlangung eines jugendfrischen, geschmeidig und blendend reinen Teints, liebl. Parfüm, gut schäumend, gut reinigend. 8776
Unentbehrlich f. Damen, Toilette und Kinder, vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, Flechten 2c. à 35 Pf.. Wunderlich's **verbess. Theerseife** 35 Pf. und **Theerschwefelseife** 50 Pf. bei **J. Schleyer,** Breitestr. 13 u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Prima
Torfstreu u. Torfmull
von unseren Fabriken
Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg
offeriren billigst
Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Kgl. Webeschule
zu Falkenburg in Pommern
verbunden mit Abtheilung für Chemie, Färberei und Appretur, ertheilt praktischen und theoretischen Unterricht in der Weberei, besonders der Tuch- und Buckskinfabrikation, sowie in Chemie, Färberei und Appretur.
Beginn des Winter-Semesters am 7. Oktober. Prospekte und nähere Auskunft kostenfrei durch den kommissarischen Direktor
Dr. C. Fischer.



Gymnasiasten finden vom 1. Okt. in f. jüd. Hause gute u. rituelle **Pension.** Off. u. L. L. 100 Exp. der Pos. Ztg. 12203

Junge Leute finden in f. jüd. Fam. gute und rituelle **Pension.** Off. u. G. G. 90 Exp. d. Pos. Ztg.

Wer ertheilt **gründl. Unterricht in Stenographie?** Offerten mit Preisangabe unter A. S. 50 postl. erb. 12215

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 9988
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei

1 franz. Billard (Marmorplatte) billig zu verkaufen. Zu erfr. bei Kaufmann **Schultze,** St. Martin 52/53 12219

Vertrauliche Auskünfte
über **Vermögens-, Geschäfts-, Credit-, Familien-** u. **Privat-Verhältnisse** auf **alle** Plätze ertheilen äußerst **prompt** und **gewissenhaft, auch** übernehmen **Recherchen aller Art:**
Greve & Klein,
Internationales Auskunftsbureau, **Berlin,** Friedrichsstraße 58, I.

1 Jagdhund entlaufen, weiß u. braun, auf den Namen „Treff“ hörend. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Herrn Sanit.-Rath **Dr. v. Gąsiorowski,** St. Martin 26.

Jsr. Heirathsgesuch.
Suche für meine Tochter, Anfang 30er Jahre, von angenehm. Aeuß., Mitgift 25 000 Mark, passende Parthie (Wittw. nicht ausgeschl.). Off., jedoch **nicht** anonym, unter L. 29986 an d. Exp. d. Bl.

Lokales.

Posen, 4. September.

* Einbringung von Wildpret in Städte. Die jetzige Jagdzeit läßt es angezeigt erscheinen, in Erinnerung zu bringen, daß nach § 24 des (noch in Geltung befindlichen) Publikandums vom 1. März 1794 und der Kabinetsordre vom 30. Mai 1841 in Verbindung mit der Polizeiverordnung vom 18. September 1876 das Einbringen von Wildpret in Städte nur auf Grund eines mitzuführenden Attestes über den rechtmäßigen Besitz des Wildes gestattet ist. Das Attest muß den kontrolirenden Polizei-, Steuer-, Forst- 2c Beamten, Gendarmen auf Erfordern vorgezeigt werden. Die Ausstellung des Attestes hat entweder von dem betreffenden Forstbeamten, oder der Gutsherrschaft oder deren Stellvertreter oder dem Gemeindevorstande nach dem dafür vorgeschriebenen Formular mit gehöriger Unterschrift und Untersiegelung zu geschehen, oder das Attest muß von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein, darf aber auch von dem betreffenden Jagdpächter ausgestellt werden, in welchem letzteren Falle die ortspolizeiliche Beglaubigung erforderlich ist.

Jagdpächter, die in Städten ihren Wohnsitz haben, sind nur verpflichtet, alljährlich einmal durch Vorzeigung ihres Jagdpachtvertrages und Jagdscheins bei den kontrolirenden Beamten sich auszuweisen, sobald sie selbst oder durch ihre Jäger in die Städte Wild einbringen, das auf den von ihnen angepachteten Jagdrevieren verlegt ist. Von den kontrolirenden Beamten müssen die Atteste mit einem Vermerke versehen und durchstrichen (kassirt), in dem Falle jedoch, wo das Wild nur durchgeführt und weiter nach anderen Ortschaften gebracht werden soll, nur mit Visum und Datum versehen, demnächst aber dem Inhaber zurückgegeben werden. — Wer bei der Einbringung von Wildpret den vorgeschriebenen Ausweis durch Wildpretattest oder Jagdpachtvertrag und Jagdschein nicht zu führen vermag, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft. Außerdem findet die Konfiskation des eingebrachten Wildprets statt, ohne Unterschied, ob dasselbe dem Kontravenienten gehört oder nicht. — Die Wildpretsteuer in der Stadt Posen wird zur Zeit noch nach dem alten gesetzlichen Sätze erhoben; die von den hiesigen städtischen Behörden beschlossene neue Wildpretsteuerordnung ist nämlich noch nicht in Kraft getreten, da dieselbe die Genehmigung der Aufsichtsinstanzen noch nicht gefunden hat.

---

r. **Die Temperatur** ist gegenwärtig noch durchaus sommerlich; am Sedantage hatten wir Nachmittags fast 25 Grad Wärme, während am 2. September v. Js. die Temperatur nur auf 18½ Grad, am 2. September 1893 auf 16½ Grad C. Wärme stieg; am 2. September 1892 betrug die höchste Temperatur 22 Grad Wärme.

* **Historische Gesellschaft.** Die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen veranstaltet am nächsten Sonntag, den 8. d. M., ihren Sommerausflug, welcher sich nach Jarotschin und Radlin richtet. Das Programm läßt einen sehr interessanten Tag erwarten, um so mehr als die Besichtigung von Naturschönheiten mit der historischer Merkwürdigkeiten abwechselt. Die Abfahrt von Posen, Hauptbahnhof, erfolgt 10 Uhr 36 Min. Vormittags, in Jarotschin wird nach Einnahme eines Frühstücks die katholische und evangelische Kirche, die Kirchenruine und das Schloß, wozu der Fürst Radolin in der liebenswürdigsten Weise seine Einwilligung gegeben hat, besichtigt. Wie wir hören, soll das Schloß neben anderen Sehenswürdigkeiten eine besonders hervorragende Waffensammlung beherbergen. Um 2 Uhr erfolgt das gemeinschaftliche Mittagessen im Hotel Oschinsky zu Jarotschin. Um 4 Uhr wird auf Wagen, welche von Besitzern der Umgegend freundlichst zur Verfügung gestellt werden, die Fahrt nach Radlin angetreten, welche durch eine der schönsten, waldbestandenen Strecken unserer Provinz führt. In Radlin wird die dortige berühmte Opalinskische Grabkapelle, deren Denkmäler von großen künstlerischem und historischem Werthe sind, besichtigt. Nach der Rückkehr wird auf dem Bahnhofe in Jarotschin das Abendbrot eingenommen. Die Rückfahrt nach Posen erfolgt mit dem Zuge, welcher 11 Uhr 39 Min. Abends hier eintrifft.

*** **Die Befähigung der Militäranwärter für höhere Stellen in der Verwaltung der indirekten Steuern** muß in Gemäßheit des Finanzministerialerlasses vom 20. März 1895 durch eine Prüfung nachgewiesen werden. Von dem Bestehen dieser Prüfung hängt nunmehr auch die Beförderung der, der Klasse der Militäranwärter angehörenden Grenz- und Steueraufseher zum Hauptamts- und Oberkontrol-Assistenten sowie zum Zoll- oder Steuereinnehmer 1. Klasse hinfort ab, während die Beförderung in Stellen unterer Klassen auch ohne besondere Prüfung erfolgen kann. Zu der ersten diesbezüglichen Prüfung im Bezirke der königl. Provinzialsteuerdirektion Posen — welche bestimmungsmäßig nur ein Mal im Jahre stattfindet — hatten sich ein Zolleinnehmer 2. Klasse, zwei Steueramts-Assistenten und ein Steueraufseher gemeldet, die den allgemeinen Anforderungen entsprachen: a. bereits mehrere Jahre lang in Stellen für Beamte vom Grenzaufseher aufwärts thätig gewesen zu sein, sich durch Eifer, Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit im Dienste ausgezeichnet, auch außerdienstlich gut geführt zu haben und dadurch einer Beförderung würdig zu scheinen; b. durch ihre Leistungen im Fachunterricht gezeigt zu haben, daß sie bei genügender Schulbildung und Befähigung mit Eifer und Erfolg bemüht gewesen sind, sich die nöthigen Fachkenntnisse anzueignen und c. in geordneten Familien- und Vermögensverhältnissen zu leben und die erforderliche Kaution stellen zu können. Die vier Prüflinge sind auf Grund der von ihnen gelieferten, in der Mehrzahl als genügend befundenen schriftlichen Arbeiten zur mündlichen Prüfung zugelassen worden und sie haben diese Prüfung am 29. August vor der ständigen Prüfungsbehörde abgelegt, die aus dem Regierungsrath Mende als Vorsitzenden, dem Vorstande des Rechnungsbureaus, Rechnungsrath Piton und dem Revisions-Obersteuerkontroleur Böcher als Beisitzern bestand. Alle vier Kandidaten haben die Prüfung bestanden. — Das Bestehen der Prüfung an sich gewährt allerdings noch keinen Anspruch auf Beförderung, letztere hängt vielmehr insbesondere davon ab, ob Führung und Leistungen auch in Zukunft befriedigen.

r. **Das Klerikal-Seminar** in der Thurmstraße wird eines der größten Gebäude unserer Stadt werden; der Umbau ist gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß über dem Keller- und Erdgeschoß bereits die beiden Stockwerke im Rohbau aufgeführt sind; im Ganzen sollen 5 Giebel errichtet werden, so daß das Gebäude von der Erde bis zur Seite die bedeutende Höhe von 27 Metern erhält. Unter Dach wird der Bau voraussichtlich bis Ende dieses Monats gebracht und alsdann nach dem inneren Ausbau zu Michaelis nächsten Jahres bezogen werden können. Die Vorderfront, welche der Thurmstraße zugekehrt ist, erhält eine Länge von 70, die beiden Seitenflügel eine solche von 27 Metern; die Vorderfront erhält 21 Fenster, die beiden Seitenflügel je 9 Fenster in der Etage. In dem ganzen Gebäude werden ca. 180 Kleriker untergebracht werden können; außerdem wird dasselbe mehrere große Säle im Erdgeschosse enthalten; auch wird südlich von dem Gebäude gegenwärtig eine Kapelle errichtet. Durch einen Korridor soll das Seminar mit dem nordwärts davon gelegenen früheren Karmeliterinnen-Kloster verbunden werden, in welchem die Wirthschaftsräume enthalten sein werden. Das Gebäude wird im gothischen Stile vom Baumeister v. Wilczewski zu Wronke unter Oberleitung des hiesigen Regierungs-Bauraths Hirt aufgeführt.

n. **Eine Ausschreitung**, die eine ganz harmlose Ursache hatte, ereignete sich heute Mittag in der Krämerstraße. In dieser engen Straße stand ein Wagen, dessen Kutscher das Pferd fütterte und hierdurch den Verkehr hemmte. Er wurde infolgedessen von einem Schutzmann aufgefordert, sich einen andern Ort als Futterplatz zu suchen. Statt der berechtigten Aufforderung Folge zu leisten, schlug der Kutscher auf den Schutzmann los und beschädigte dabei den Helm desselben. Es entstand nun ein großer Menschenauflauf, aus dessen Mitte heraus auf die inzwischen herbeigeeilten 6 Schutzleute mit Steinen und Sand geworfen wurde. Um dem Exzeß ein Ende zu machen, alarmirten die Schutzleute die Hauptwache, worauf alsbald Ruhe geschaffen wurde. Der betreffende Kutscher und ein anderer Mann, der auf die Schutzleute geworfen hatte, wurden ins Polizeigewahrsam eingeliefert. Zwei andere Personen wurden ebenfalls zur Polizeiwache gebracht, weil sie der Aufforderung, den Platz zu verlassen, nicht Folge geleistet hatten, dieselben wurden jedoch bald wieder entlassen. (Wiederholt).

r. **Auf dem hiesigen Franzosen-Kirchhofe**, bekanntlich einem Theile des hiesigen Pauli-Kirchhofes, ist, wie wir hier konstatiren wollen, vielleicht in Folge der neulich der „Pos. Ztg." zugesandten Anregung, an dem Fuße des dortigen Marmorkreuzes von unbekannter Hand zum Sedantage ein mit Erde gefüllter kleiner Kübel niedergesetzt worden, in welchem blühende Astern und Pelargonien enthalten sind. Vor etwa 20 Jahren wurde das Kreuz in den angrenzenden Wallgraben hinabgestürzt. Die Spuren dieses Vandalismus sind noch heute sehr deutlich zu sehen. Die diesmalige Schmückung des Franzosengrabes ist immerhin ein bescheidenes Zeichen dafür, daß eine etwas versöhnlichere Stimmung zwischen den damals so grimmigen Gegnern Platz gegriffen hat. Wer den Feind ehrt, ehrt sich selbst.

r **Ein neues elegantes Restaurationslokal** ist seit vorigem Sonnabend von Herrn Paul Lange in dem Parterre Lokal des Kaufmann Jakob Appel'schen Neubaues in dem Garten an der Wilhelmstraße eröffnet worden. Das Restaurant hat 9 Fenster Front und befindet sich unter dem neuen Börsensaale, während die Wirthschafts-Räumlichkeiten (Küche, Keller 2c.) in dem großen geräumigen Kellergeschosse untergebracht sind. Zum nächsten Jahre soll auch noch der Garten zu Restaurationszwecken eingerichtet werden.

* **In der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung** steht bekanntlich noch die Prämiirung bevor, über welche die Preisrichter in den letzten Tagen unter Besichtigung der ausgestellten Gegenstände berathen haben. Diese Berathungen sind programmgemäß am 3. d. Mts in der Hauptsache abgeschlossen worden. Die Veröffentlichung der Preise und preisgekrönten Aussteller wird jedoch, wie wir hören, nicht schon in nächster Zeit, sondern erst etwa 3 Tage vor Schluß der Ausstellung erfolgen.

m. **Die Gewerbeausstellung** besuchten heute Vormittag eine größere Anzahl Schulkinder aus den Klassen eins bis drei der fünften Stadtschule. Die nicht an dem Besuch der Ausstellung theilnehmenden Schulkinder besuchten den zoologischen Garten. Recht dankenswerth ist es, daß die Schulkinder in der Ausstellung den Irrgarten und das Diorama unentgeltlich betreten dürfen.

s. **Schenkung.** Der in Schwersenz wohnhafte hochbetagte Kaufmann und Hausbesitzer Herr Pincus Berlak hat sein Vermögen dem hiesigen israelitischen (Rohrschen) Siechenhause überlassen gegen lebenslängliche Aufnahme und Verpflegung in demselben.

* **Der Verein ehemaliger Leib Husaren zu Posen** wird als Gedenktag der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr des glorreichen Feldzuges 1870/71 den 10. Oktober 1895 (Artenay) festlich begehen.

* **Der deutsche Privat-Beamten-Verein** hält seine nächste Monats-Versammlung Freitag Abends ½9 Uhr im Kuhnkeschen Restaurant ab.

n. **Schifffahrt.** Gestern langten hier 47 Holztriften aus Rußland an. Dieselben legten über Nacht zum Theil oberhalb der Freibadestelle, zum Theil hinter der Großen Schleuse an und fuhren heute früh nach Küstrin weiter.

* **St. Lazarus**, 3. Sept. Dem Lehrer Salbach von hier, der seit 1½ Jahren an der hiesigen Schule pflichttreu wirkte, ist von der Regierung die erbetene Entlassung aus dem Schuldienst zum 1. September ertheilt worden, da Herr Salbach eine ihm von der Direktion der Berliner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Viktoria" angebotene Generalagentur in Breslau übernommen hat. Herrn S., der auch unserem Männer-Gesangverein angehörte, wurde vor einem halben Jahre das Amt eines Liedermeisters in demselben übertragen; ihm ist es zu danken, daß der Verein in kurzer Zeit zu hoher Blüthe gebracht wurde; namentlich haben die Leistungen des gemischten Chors, den Herr S. bei Uebernahme der Leitung des Vereins einrichtete, stets ungetheilten Beifall gefunden. Lehrer Salbach erfreute sich hier allgemeiner Achtung und Beliebtheit, so daß man ihn ungern scheiden sah.

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(68. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Man hat sie aber auch im Verdacht der Mitschuld an einem Familiendrama, das hier in weiten und ersten Kreisen große Theilnahme erregt."

„Darf ich auch das erfahren?"

Rathenow erzählte und Butenieff lauschte ihm in größter Spannung.

„Sie nannten den Namen v. Ellwangen, ich erinnere mich, in dieser Familie auf meiner Reise als junger Mann eine freundliche Aufnahme gefunden zu haben. Vielleicht kann ich ihr beweisen, daß ich ihr ein treues Andenken bewahrt. Dieser Prozeß interessirt mich in hohem Grade."

„Auch ich", fügte Rathenow hinzu, „stand dieser Familie einst nahe und vielleicht habe ich durch meinen Aufenthalt als türkischer Instrukteur in den Balkanländern und meine Kenntniß von Personen ihr in dieser traurigen Affaire schon einen Dienst leisten können."

„Vogue la galère!" sprach Butenieff vor sich hin. „Ich darf nicht zögern; die Sache wird auch mir eine kleine Gemüthssensation bereiten! ..... Kommen Sie! Trinken wir bei Hiller auf den glücklichen Zufall, der uns hier zusammengeführt, noch eine Flasche! Danach erzähle auch ich Ihnen!"

Beide erhoben sich, Butenieff noch immer mit dem grübelnden Gesicht, in sich verarbeitend, was ihm so unerwartet Beschäftigung gab.

„Die Gräfin Bozzaris also!" murmelte er, zum Portal hinaustretend, vor sich hin.

Vor den hellerleuchteten Fenstern des Hillerschen Restaurants sah er eine hohe, etwas gebeugte magere Männergestalt in dasselbe eintreten.

„Bei Gott, Prinz Hubert!" rief er. „Man sagte mir, er sei an den väterlichen Hof gereist! Kommen Sie! Ich muß ihn sprechen!"

Rathenow, der den Prinzen nicht kannte, trennte sich von Butenieff, ein Rendezvous für morgen zusagend und dieser trat in das nach Schluß der Theater stark besetzte Lokal. Die beiden Freunde, gleich hohe Gestalten, der Prinz aber schmächtig gegen den Russen, begrüßten sich in freudiger Ueberraschung und der letztere zog ihn mit sich an den für ihn allabendlich reservirten Tisch in dem hinteren Zimmer.

„Man sagte mir, Sie seien nicht in Berlin!" begann Butenieff.

„Ich war allerdings verreist", antwortete der Prinz nicht ohne einige Verlegenheit. „Ich hatte die Absicht, einige Monate in Paris zu leben, aber die Folgen der Renntage liegen zentnerschwer auf mir, es ist niemals so arg hergegangen wie diesmal, und für mich mit einem konsequenten Pech. In den Wetten verloren, am Spieltisch verloren, überall Pech! Meinen eignen Rennstall habe ich bereits aufgegeben; kostete mich zu viel! Apanage eines kleinen Fürstenhauses ist knapp zugemessen und das Pflaster hier ein recht heißes geworden."

„Ich hörte, ich las sogar von der letzten Campagne," lachte Butenieff, namentlich von ihrer Schwärmerei für eine gewisse fremde Dame. Ich errieth aus den Anfangsbuchstaben Ihren Namen."

Der Prinz klemmte sein Monocle wieder vor das Auge.

„Sie lasen?" fragte er unwillig erstaunt. „Ach ja doch! Da hat sich so ein verwünschter Zeitungsschreiber den Spaß gemacht! .... Alles gelogen! Aber auch zu Hause, am Hofe hatte man gelesen und man empfing mich deshalb sehr kühl. Dazu mußte noch kommen, daß das Gericht, da ich nicht zurückgelassen, wohin ich gereist, sich an das Kabinet des durchlauchtigen Papa wandte und mir durch dieses eine Vorladung in einer skandalösen Wucher-Angelegenheit zukommen ließ, die mich im Grunde gar nichts angeht .... Unser gesegneter Polizeistaat natürlich! Keine Rücksicht mehr für fürstliche Exemtion; Alles über einen Kamm geschoren! .... Kommen von woher, lieber Freund?" brach er von dem unangenehmen Thema ab, das ihm sein Unwille in den Mund gelegt. „Hörte von Freund Sanskoronski, seien zu Ihren Baschkiren, d. h. auf Ihre Güter gereist. Bleiben Sie doch einmal den Winter hier. Ist zwar sehr langweilig, aber man freut sich, wenn man einen anständigen Menschen mehr um sich weiß. Man will mich auch von hier weg haben; soll meine Erbgüter selbst bewirthschaften, aber ich stürbe vor Langeweile unter den Bauern, unter der Pflicht, den alten geschminkten Hofdamen die Cour zu machen, um bei der gnädigsten Mama ein gut Wort für mich einlegen zu lassen .... Eh!"

Der Prinz ertränkte seinen Unmuth in einem Humpen Moët.

„Auf Ihr Wohl, Butenieff! .... Möchte gern wieder einmal an Ihrem russischen Hofe leben! Wahre und echte Aristokratie dort! Großer Stil, grandiose Feste und Bälle, während wir hier in den kleinen Hofzirkeln ein paar ausgekrächzte Sängerinnen anhören und uns geehrt fühlen müssen, auf den Subskriptionsbällen uns mit den Jobbern der Börse und reich gewordenen Hoflieferanten die Ellenbogen zu reiben! Eh! ... Ich sage Ihnen, man lebt förmlich auf, wenn sich einmal hier eine Gelegenheit bietet, mit seinen Passionen en train zu kommen, aber ...."

Er verschluckte den Rest mit einem Eh!, denn ihm fiel wieder die letzte unangenehme Affaire ein, als er bemerkte, wie die an dem nächsten Tische Sitzenden einander auf ihn aufmerksam machten.

„Klatschgesindel!" brummte er vor sich hin, denn auf der Rückreise hierher war ihm wieder ein Zeitungsblatt in die Hand gerathen, in welchem von den Erhebungen der Behörde in dem großen Wucherprozeß die Rede gewesen und ziemlich verständlich auch auf ihn hingedeutet war.

Der Prinz starrte in übelster Laune in sein Glas.

„Ein Wort im Vertrauen, Butenieff!" begann er mit gedämpfter Stimme. „Sind Sie bei Kasse? Diese verdammte Geschichte mit der Fremden, auf die Sie anspielten, hat mich ein sündhaftes Geld gekostet!"

„Für Sie mit Vergnügen, Prinz! Meine Pächter haben gute Ernten gehabt und prompt bezahlt. Aber eine Frage gestatten Sie mir ebenfalls im Vertrauen: Wie kommen Sie zu dieser Bekanntschaft?"

Der Prinz machte eine Grimasse und zerrte an seinem Schnurrbart.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz Posen.

ß **Samter**, 3. Sept. [Probebeleuchtung. Probeschießen.] Nachdem die elektrische Beleuchtungsanlage der hiesigen Zuckerfabrik fertig gestellt ist, fand heute eine Beleuchtungsprobe statt. — Die Gendarmerie des diesseitigen Bezirks hatte heute auf dem Schießstande der hiesigen Schützengilde ein Probeschießen.

± **Mur. Goslin**, 3. Sept. [Die Sedanfeier] ist auch bei uns glänzend verlaufen. — Sonnabend wurde von Schulkindern ein Zapfenstreich ausgeführt. Am Sonntag früh war die Stadt bereits festlich geschmückt. In beiden Kirchen wurde Andacht abgehalten und Nachmittags 2 Uhr waren sämmtliche Vereine d. h. Schützen-, Gesang- und Feuerwehr auf dem Markte versammelt. Bürgermeister Hartmann hielt eine ergreifende Ansprache, die mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß. Dann marschirten die Vereine nach dem Schützenplatze, woselbst bei Tanz und Scheibenschießen der Tag fröhlich begangen wurde. Spät Abends erfolgte unter Feuerwerk und Fackelzug der Rückmarsch in die reich illuminirte Stadt. Den Schluß bildete eine abermalige Rede des Bürgermeisters Hartmann.

c. **Kuschlin**, 3. Sept. [Darlehnskassen-Verein.] Der Kuschliner Darlehnskassen-Verein mit unbeschränkter Haftpflicht (Vorsteher desselben Pastor Tank hierselbst), welcher sich an die landwirthschaftliche Central-Darlehnskasse in Neuwied angeschlossen hat, ist bei dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Posen vorstellig geworden zum Zwecke der ersten Errichtung der Kasse eine Staatsunterstützung zu erhalten. Bekanntlich hat der Herr Minister für Landwirthschaft dem königl. Oberpräsidenten zwecks Bewilligung von kleinen Beihülfen zu den ersten Einrichtungskosten neu begründeter bedürftiger Rustikal-Kreditgenossenschaften einen Fonds zur Disposition gestellt. Hauptsächlich sollen nur solchen Vereinen diese Beihülfen bewilligt werden, deren Leiter eine genügende Garantie für einen zuverläßigen und ordnungsmäßigen Geschäftsbetrieb bieten.

* **Schildberg**, 3 Sept. [Unglücksfall.] Der stud. jur. Paul Bandel aus Fraustadt, Sohn des dortigen Amtsgerichtsraths Bandel, kam bei einem Besuch, den er am Freitag Verwandten auf Dominium Stzryzewo, Kreis Schildberg, machte, in das Getriebe der Dreschmaschine und wurde ihm das linke Bein zermalmt, sodaß dasselbe über dem Knie hat amputirt werden müssen. Der bedauernswerthe junge B., welcher im zweiten Semester in Leipzig studirt, wollte zum Oktober in Breslau seiner Militärpflicht genügen.

V. **Fraustadt**, 3. Sept. [Sedanfeier. Schaufensterbrand.] Die Feier der 25jährigen Wiederkehr des Sedantages begann hier am Sonntag Abend mit einem Zapfenstreich des Trommler- und Pfeiferkorps des Kriegervereins. Am Montag war Reveille. Sämmtliche öffentliche und der größte Theil der Privatgebäude hatten Flaggenschmuck angelegt und waren mit grünen Reisern, Guirlanden, geschmückt. In den Schulen fanden die üblichen Festakte statt. Die höhere Töchterschule hatte eine Feier bereits am Sonnabend Abend im Saale des Lichelschen Hotels veranstaltet, bei welcher das Festspiel „Das deutsche Haus im großen Kriege" zur Aufführung gelangte. Die übrige Feier bestand zunächst, wie in anderen Städten, aus einem Festzuge, der sich nach dem Marktplatze bewegte. Hier hielt von dem prächtig geschmückten Rathhausbalkon herab Bürgermeister Simon eine schwungvolle Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Dann bewegte sich der Festzug nach dem festlich geschmückten Krieger-Denkmal. Hier hielt Gymnasial-Oberlehrer Dr. Lämmerhirt nach einem einleitenden Gesange eine Rede. Am Denkmal legten der Krieger-Verein, der Männer-Turnverein und die Vertreter der Stadtgemeinde je einen prächtigen Kranz nieder. Sodann wurde nach dem mit Flaggen rc. prächtig geschmückten Festplatz, der im Schützengarten und auf der an denselben stoßenden Wiese hergerichtet war, marschirt. Hier entwickelte sich alsbald ein recht reges Leben. Um 7½ Uhr erfolgte der Einmarsch nach dem Marktplatz, wo Pastor prim. Engelmann die Schlußrede hielt. Abends waren fast sämmtliche Häuser illuminirt. — Gestern Abend geriethen die in dem illuminirten Schaufenster der Putzmacherin Borchardt ausliegenden Gegenstände in Folge Umfallens einer Kerze in Brand und wurden vernichtet. Die Schaufensterscheibe sprang in der Gluth. Der Schaden beläuft sich auf 260 M. Frl. Borchardt ist versichert.

c. **Fraustadt**, 3. Sept. [Lotterie.] Der Herr Oberpräsident der Provinz Posen hat auf Antrag des Verbands-Vorsitzenden der Geflügelzüchter- und Vogelschutz-Vereine der Provinz Posen, General-Agenten Rudolf Schulz zu Posen, dem Vorstande des Vereins für Geflügelzucht hierselbst die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie gelegentlich der in den Tagen vom 29. Februar bis 2. März nächsten Jahres in der Stadt Fraustadt abzuhaltenden dritten Verbands-Ausstellung von Nutzgeflügel, sowie Sing- und Ziervögeln aller Art nach Maßgabe des vorgelegten Planes bis zu dem Umfange von 6000 Loosen zum Preise von je 50 Pf. ertheilt.

* **Tremessen**, 2. Sept. [Großfeuer.] Heute Vormittag um 11 Uhr entstand nach der „Ostd. Pr." in dem Hause des Herrn Kaptur auf der Neustadt Feuer; dasselbe griff sehr schnell um sich und wurden trotz der Bemühungen der Feuerwehr weitere drei Nachbarsgebäude zum Theil ein Raub der Flammen. 20 Familien sind obdachlos.

X **Usch**, 4. Sept. [Schlägerei.] In der verflossenen Nacht fand unter den Handwerksburschen, welche in der hiesigen Herberge übernächtigten, eine große Schlägerei statt, bei welcher Messer rc. eine Rolle spielten. 2 Personen sind verhaftet worden, der Rädelsführer soll entkommen sein.

a. **Inowrazlaw**, 3. Septbr. [Stadtverordneten-Sitzung.] Der am 18. Juni von der Stadtverordnetenversammlung zum 2. Bürgermeister gewählte Gerichtsreferendar Dr. jur. Kollath aus Bromberg, dre am 3. August vom Kaiser bestätigt wurde, ist heute vom Ersten Bürgermeister Hesse in sein Amt eingeführt worden. Der Stadtverordneten-Vorsitzende, Bergrath Besser, hieß im Namen des ganzen Kollegiums das neue Magistratsmitglied herzlich willkommen. Dr. Kollath dankte der Stadt und der Regierung für das Vertrauen, das man in ihn gesetzt habe und drückte die Hoffnung aus, dies Vertrauen ganz zu rechtfertigen. Bürgermeister Hesse wies noch darauf hin, daß sein nunmehriger Kollege bereits staatlich vereidet sei und dieser Eid auch für die städtische Verwaltung seine Geltung habe. — Der erste heutige Berathungsgegenstand betraf wieder die leidige Wasserleitungs-Angelegenheit. Obgleich die Wasserfrage seit langer Zeit immer und immer Gegenstand der Verhandlung war, ist noch nie ein solcher Sturmlauf von allen Seiten wegen dieser Angelegenheit unternommen worden, wie heute. Herr Kozlowicz ist darüber erbittert, daß die Stadt, anstatt mit Wasser, nur mit Aussichten gespeist wird. Die Wassersnoth in der Stadt sei groß; es sei in letzter Zeit vorgekommen, daß man mit Zuhilfenahme von Kellerwasser Brot backen mußte. Stadtv. Schwersenz bestätigte diese Angaben und betonte, daß er wegen Wassermangel acht Tage gebraucht habe, um 100 Zentner Kalk zu löschen. Die Wassersnoth sei so groß, daß bei Ausbruch eines Feuers die halbe Stadt abbrennen könne. Es wird überhaupt keine Gesellschaft mehr eine Feuerversicherung in Inowrazlaw aufnehmen wollen. Er beantrage, daß die Stadt die Gesellschaft der Wasserwerke mit der im Kontrakte vorgesehenen Strafen belegen solle. — Der Erste Bürgermeister erklärt, daß die hervorgebrachten Klagen gerechtfertigt seien; in der That sei gegenwärtig in der Stadt Wassermangel vorhanden. Darauf stellt Stadtv. Schulte den Antrag, gegen die Wasserwerke wegen Erfüllung ihrer Pflichten sofort klagbar zu werden. Der erste Bürgermeister weist darauf hin, daß der Kontrakt vorgesehen habe, daß bei eintretender Wasserkalamität die Gesellschaft verpflichtet ist, die Leitung für die Industriellen zu sperren, damit die Bürger mehr Wasser bekommen. Von mehreren Stadtverordneten wird beantragt, um die Stadt einigermaßen vor gänzlichem Wassermangel zu schützen, mit dem Bau zweier Brunnen vorzugehen. Stadtrath Kurtzig rechtfertigt den Magistrat, weil dieser die Wasserfrage bisher nicht so energisch behandelt habe, wie er es jetzt thue, die Stadt habe es nämlich seither mit der Breslauer Metallgießerei, dann mit der Königsberger Gesellschaft als Kontrahentin zu thun gehabt, und bei diesen würde die Anbringung einer Klage zwecklos gewesen sein. Nunmehr aber sei die Kontrahentin eine sichere Gesellschaft, und da werde sich der Magistrat nicht weigern, den Klageweg zu beschreiten. Die Versammlung einigte sich schließlich auf den Antrag Schulte, durch eine sofort einzuleitende Klage die Wasserwerke in Berlin zur Erfüllung ihrer Pflicht, die Stadt mit gutem, genügenden Wasser zu versorgen, zu zwingen. Weiterhin wurde eine Kommission gewählt, welche den Auftrag hat, die Brunnenfrage recht bald in die richtigen Bahnen zu leiten. — Die nächste Vorlage betraf den „Beitritt zum Städtetage der Provinz Posen". Die jährlichen Kosten hierzu betragen 40 M.; diese werden von der Versammlung bewilligt — Der Nachtrag zur Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken im Bezirke hiesiger Stadt, dahin lautend, „daß auch der Fiskus beim Erwerb von Grundstücken zur Zahlung dieser Steuer verpflichtet sein soll," wurde von der Versammlung genehmigt. — Ueber die Anlage einer Kühlhalle im hiesigen Schlachthaus wurde lebhaft debattirt. Der Referent meint, daß die Erbauung einer solchen Kühlhalle etwa 70 bis 80 000 M. kosten würde. Die Stadt zähle jetzt schon über 20 000 Einwohner; der Bau einer solchen Halle muß aber auf 40 000 Einwohner berechnet werden. Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, zwei Projekte zur Anlage einer Kühlhalle im Schlachthaus, unter zu Grundelegung einer Einwohnerzahl von 30 000, sammt dem Kostenanschlage ausarbeiten zu lassen und vorzulegen.

* **Inowrazlaw**, 3. Sept. [Eine Reminiscenz.] Die vor einigen Tagen in Thorn stattgefundene Ausweisung einer Anzahl Tscherkessen, weil sie die Waffen nicht ablegen wollten, erinnert mehrere Blätter an ein Vorkommniß, das sich Anfangs der 50er Jahre in und bei Inowrazlaw abspielte. Eine Abtheilung Tscherkessen, die in Petersburg in Garnison stand, gefiel der russische Dienst nicht, und sie beschlossen, dem Könige von Preußen ihre Dienste anzubieten. Nach mancherlei Fährlichkeiten gelang es ihnen, bei Inowrazlaw die Grenze zu überschreiten. Sie kamen auch nach Inowrazlaw, wo damals eine Eskadron des 4. Ulanen-Regiments in Garnison stand. Der Kommandeur derselben verlangte auch das Ablegen der Waffen von den Tscherkessen, die aber im gestreckten Galopp in der Richtung nach Bromberg davonsprengten. Schnell wurden die Ulanen alarmirt und folgten den Fliehenden. Die Pferde der letzteren waren ermattet und bald sahen sich die Söhne der Berge von ihren Verfolgern überholt. Kurz entschlossen, bemächtigten sie sich eines Bauerngehöftes, verschanzten sich hier und nun entwickelte sich zwischen Tscherkessen und Ulanen ein regelrechtes Feuergefecht, das auf beiden Seiten Opfer forderte. Bald mußten sich die Fremdlinge jedoch ergeben. Sie wurden nach Bromberg transportirt und dort vom Schwurgericht mit harten Strafen belegt. Friedrich Wilhelm IV. begnadigte später die Leute und stellte dieselben, nachdem er sich mit dem Kaiser von Rußland ins Einvernehmen gesetzt hatte, in seinen Marställen an.

II **Bromberg**, 3. Sept. [Das zehnjährige Stiftungsfest] des Vereins der Bromberger Radfahrer wird am 29. September d. J. hier stattfinden. Mit demselben soll gleichzeitig wie bereits bemerkt, ein internationales Wettfahren auf der hiesigen Radfahrerbahn verbunden werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Oels**, 3. Sept. [Ueber die Anwesenheit des Kaisers bei den Kavalleriemanövern] meldet die „Bresl. Ztg." folgendes Nähere: Mitten aus dem Festgewühl des Sedanabends in Berlin ist Kaiser Wilhelm II. in der Nacht zum Dienstag nach Schlesien aufgebrochen und beinahe ohne jeden Aufenthalt und ohne daß irgend eine Begrüßung unterwegs stattgefunden hätte, traf der Sonderzug Dienstag früh um halb neun Uhr in Zessel ein, der ersten Station der von Oels nach Wilhelmsbrück abzweigenden Linie. Im Bahnhofe Zessel begrüßte der Kaiser in liebenswürdigster Form den auf dem Gute Zessel bei seinem Schwiegersohn v. Scheliha zur Erholung weilenden Finanzminister Miquel, bestieg dann sofort den großen Trakehner Braunen, den er mit besonderer Vorliebe als Manöverpferd reitet. Vom Bahnhofe aus bildeten die Kriegervereine der Umgegend von Oels am Wege nach Pontwitz Spalier, durch das der Kaiser, die Grüße durch fortwährendes Salutiren ernst erwidernd, langsam hindurchritt. Als Gast begleitete den Kaiser sein englischer Gastgeber Lord Lonsdale in der charakteristischen scharlachrothen englischen Uniform; vom Militärkabinet waren im Gefolge General v. Hahnke, Generallieutenant von Plessen und außerdem Flügeladjutant Major von Jacobi anwesend. Sowie das Spalier durchritten war, schlug der Kaiser einen flotten Trab an und langte nach wenigen Minuten vor der nächst Pontwitz in Linie aufgestellten Kavallerie-Division an, wo sich zunächst der Generalinspekteur Prinz Georg von Sachsen und der kommandirende General Erbprinz Bernhard von Meiningen meldeten. Unter dem Hurrahrufen der Truppen ritt der Kaiser die Front ab, in der das Leib-Kürassier-Regiment, die grünen Husaren, beide schlesische Dragoner-Regimenter und beide Ulanen-Regimenter, sowie die reitende Artillerie des 5. und des 6. Armeekorps standen. Dann folgte ein kurzes Manöver und daran anschließend der im Trab ausgeführte Parademarsch in Regimentskolonnen vor dem Kaiser, wobei der Kaiser sein Leib-Kürassier-Regiment, dessen Uniform er auch trug, salutirend dem Prinzen Georg und dem Lord Lonsdale vorführte. Bei dem Vorüberziehen der Truppen folgte unmittelbar hinter der vorübersprengenden Truppe ein riesiger Staubthurm, der bis zum Anreiten des nächsten Regimentes wieder auf Haushöhe herabsank, so daß man aus der Ferne — und das große Publikum wurde in sehr großer Ferne gehalten — nur Staubthäler und spitze Staubberge sah. Nach der Parade machten die Truppen ein kurzes Rendezvous und dann übernahm der Kaiser das Kommando. seine Regimenter zunächst im Trabe bis auf die Höhe von Zessel zurückführend und dann gegen einen markirten Feind vorgehend, der von Militsch aus heranrückend, angenommen wurde und etwa um Pontwitz zu erwarten wäre. Massenhaft vorgesandte Kavalleriepiquets dienten zur Aufklärung des Geländes und unter dem Schutze größerer Vortrupps schob sich zunächst die Artillerie links von Pontwitz gegen den rechten Flügel des „Feindes" vor. Das Dröhnen der Schüsse meldete bald den Beginn des wirklichen Gefechtes, und unter dem Schutze der Artillerie versuchten die Kürassiere eine Ueberflügelung des Feindes, wobei eine Thalsenkung als Deckung diente. Das Artilleriefeuer ging in Schnellfeuer über und nun erfolgte auf den erschütterten Feind in der Front ein Angriff in Regimentskolonnen. Das Gefecht zog sich dann in der Richtung nach Stronn hin, bis es gegen halb zwölf Uhr abgebrochen wurde. Dann folgte nach einem Parademarsche im Galopp die Kritik, in welcher der Kaiser die unter so schwierigen Verhältnissen erreichten Leistungen lobend anerkannte. Erst nach halb ein Uhr verließ der Kaiser das Manöverfeld und bestieg den ihn in Zessel erwartenden Sonderzug, der eine Viertelstunde später als vorgesehen war, den Bahnhof verließ. In Oels traf der Zug um 1 Uhr 30 Minuten ein und fuhr nach Vorlegen einer anderen Maschine sofort weiter. Der Kaiser hat auch Breslau ohne Aufenthalt und Empfang passirt. Das Manöver der kombinirten Kavallerie-Division ist mit dem Kaisertage beendet und die Truppen kehren in ihre Standquartiere zurück. Der letzte Tag hatte sehr hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Truppen wie der Führer gestellt, aber dieselben auch erfüllt gesehen.

* **Haynau**, 3. Sept. [Kindesmörderin.] Unter dem Verdacht, ihr eigenes erst zwei Tage altes Kind vergiftet zu haben, wurde vor einigen Tagen, der „Bresl. Ztg." zufolge, die verwittwete Frau Vogel hierselbst in Haft genommen. Das Kind, welches nach der Geburt gesund und munter war, wurde nach zwei Tagen von der Pflegerin todt wiedergefunden und zeigte am Munde schwarze Flecken. Die Mutter hatte dem kleinen Wesen anscheinend Karbolsäure zu trinken gegeben.

* **Danzig**, 3. Sept. [Herrenlose Ochsen] Daß Regenschirme und Stöcke stehen gelassen werden, kommt häufig vor, daß aber jemand ein paar Ochsen mitzunehmen vergißt, dürfte wohl einzig in seiner Art dastehen. Thatsache ist nach der „Danz. Ztg.", daß jemand am letzten Viehmarkttage zu Letschin auf dem Hofe des Hotels „Zur Post" daselbst ein paar Ochsen im Werthe von ca. 600 M. hat stehen lassen; da sich der Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet hat, hat der Hotelbesitzer den Thieren vorläufig Stallung und Futter gegeben.

* **Elbing**, 3. Sept. [Als spätes Opfer des Krieges von 1870] starb gestern früh hierselbst der Kaufmann Richard Finnelsen im Alter von 54 Jahren. Der Verstorbene hatte, wie die „Danz. Ztg." berichtet, den französischen Krieg mitgemacht und trug eine Wunde am Beine davon. Diese Wunde ist lange Jahre hindurch offen gewesen; nachdem dieselbe kürzlich zugeheilt war und das Blut die kranken Stoffe an dieser Stelle nicht mehr ausscheiden konnte, erkrankten innere Organe und es führte diese Erkrankung in kurzer Zeit den Tod herbei.

* **Liebau**, 2. Sept. [Unfall beim Sedanfest.] Bei dem gestrigen Sedanfest ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Lösen von Böllerschüssen wurde der Arbeiter Jochmann durch Mörsereisensplitter so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er auf der Stelle verschied.

Memel, 2. Sept. [Geheimnißvolles Dunkel] schwebt über einem Vorfall, der seit nunmehr einer Woche Staatsanwaltschaft und Polizei beschäftigt. Das „M. D." berichtet: Eine Frau, die in der Plantage in Begleitung ihrer Tochter Pilze suchte, sah, als sie zufällig nach oben blickte, an einem Baume die Leiche eines Mannes hängen. Vor Entsetzen ließ die Frau den Topf mit den gesammelten Pilzen fallen und rannte mit der Tochter davon. In der Stadt benachrichtigte sie die Polizei von dem „Selbstmord". Ein Polizeibeamter begab sich in Begleitung der Frau sofort an die Unglücksstelle. Sie fanden auch den Topf und die Pilze noch vor, die Leiche aber war und blieb bis heute spurlos verschwunden. Ausgeschlossen scheint es, daß die Leiche etwa von einem Dritten abgeschnitten worden, ausgeschlossen aber scheint auch, daß die Frau sich täuschte, denn sie behauptet auch heute noch steif und fest, eine Leiche mit allen charakteristischen Eigenschaften einer solchen gesehen zu haben. Bis jetzt ist es nicht gelungen, Licht in den mystischen Vorfall zu bringen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 3. Sept. In der heutigen Sitzung der Ferienkammer sollte gegen die Handelsfrau Stanislawa Domagalska aus Posen wegen einfachen Bankerotts verhandelt werden. Da der als Sachverständiger geladene Konkursverwalter Manheimer nicht erschienen war, mußte die Verhandlung vertagt werden. Herr Manheimer wurde in eine Ordnungsstrafe von 10 M. genommen, außerdem hat er die durch sein Ausbleiben entstandenen Kosten zu tragen.

II **Bromberg**, 3. Sept. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde wegen Unterschlagung gegen den Agenten Xaver Girnatis von hier verhandelt. Derselbe wurde als Agent im Juli v. J. für die Handlung Ulmer u. Kaun engagirt und erhielt als Vergütigung nur eine Provision, seit dem Septbr. jedoch ein festes Gehalt von wöchentlich 12 Mark und eine Provision von 15 Prozent für den Verkauf von Nähmaschinen und 8 Prozent für den von Fahrrädern. In Inowrazlaw war für ihn als Kommissionär ein kleines Lager von Fahrrädern und Nähmaschinen angelegt. Er war berechtigt, diese Gegenstände für bestimmte, ihm vorgeschriebene Provision zu verkaufen, auch befugt, die Anzahlungen des Kaufs in Empfang zu nehmen, dagegen verpflichtet, die eingenommenen Gelder sofort an seine Geschäftsherren abzuführen. — In der Zeit von Mitte September 1894 bis Januar 1895 hat der Angeklagte an verschiedene Personen Nähmaschinen und ein Fahrrad, letzteres im Preise von 275 Mark verkauft, von den Käufern Anzahlungen und auch nach den Kaufverträgen in Raten zu zahlende Beträge in Empfang genommen, dieselben jedoch nur zum allerkleinsten Theil an seine Geschäftsherren abgeführt. Im Ganzen sind es 195 Mark, die er für sich behalten hat. — Um jene Zeit hat er ferner ein Fahrrad im Werthe von 275 Mark ebenfalls aus seinem Kommissionslager bei einer mit dem Gastwirth Bleck in Hopfengarten vereinbarten Wette als Preis eingesetzt. Er verlor die Wette und übergab dem Bleck ein Fahrrad. Der Angeklagte, welcher geständig ist, wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am 5. Februar d. J. wurde in Schulitz eine Frauensperson angehalten, welche ohne Fahrkarte die Eisenbahn von Allenstein bis Schulitz benutzt hatte. Sie nannte sich Wilhelmine Darge und gab an, nach Berlin fahren zu wollen, um sich dort zu vermiethen. Sie wurde wegen Betruges zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der hiesige Zweigverein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge nahm sich ihrer an, und sie wurde direkt aus dem Gefängniß nach Verbüßung der Strafe in die hiesige Herberge zur Heimath dirigirt. Dort wurde die Darge auf Kosten des Vereins in Kost und Wohnung gegeben und ihr eröffnet, daß sie dort so lange bleiben könne, bis für sie ein passender Dienst ermittelt sein würde. Nach einigen Tagen entfernte sich dieselbe aus der Herberge und es gelang ihr, einen Dienst bei dem Eigenthümer August Stube in Canal Col. A. zu erlangen. In der Nacht zum 27. Februar d. J. war die Frauensperson unter Mitnahme von 500 M. baaren Geldes (400 M. in Gold und 100 M. Silber), welches St. in einer unverschlossenen Kommode aufbewahrt hatte, verschwunden. Eine Spur von ihr wurde in Hamburg gefunden, sie selbst aber nicht ermittelt; dem Anscheine nach war es ihr gelungen, nach Philadelphia zu entkommen. Da traf von der Polizeibehörde aus Drais in Hessen im Juli d. J. an die hiesige Polizeiverwaltung ein Schreiben ein, in welchem über die persönlichen Verhältnisse einer unverehelichten Darge Auskunft verlangt wird, welche bei einem dortigen Besitzer einen Dienst gefunden hatte. Die Person war die wegen obigen Diebstahls verfolgte Wilhelmine Darge, welche sich jetzt deswegen vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Sie wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — In derselben Sitzung wurde der Schulknabe Roman Wendlandt von hier, weil derselbe am 20. Mai d. J. den Schulknaben Max

Maichowski auf dem Neuen Markte auf dem Trottoir zu Boden stieß, darauf mit einem Steine gegen den Kopf schlug und schließlich noch mit einem geöffneten Federmesser einen Stich in den Mund versetzte, zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 3. Sept. Einen peinlichen Abschluß hat leider noch in letzter Stunde das bis dahin so würdig verlaufene Sedanfest in Berlin gefunden. Gegen 11½ Uhr Abends kam vom Schloß her die Linden entlang ein johlender und „singender" Trupp Strolche, Schirme und Hüte schwingend und allerhand Unfug treibend. Beim Café Bauer bog der Trupp in die Friedrichstraße ein und dort schloß sich noch ein großer Theil Gesindel gleichen Kalibers an, so daß der Zug schon an der Leipzigerstraße nach Hunderten zählte. Die Polizei ließ zunächst die Rotte passiren; als sie aber nicht Miene machte, sich zu zerstreuen, ging die Schutzmannschaft energisch vor, und in der Mauerstraße, dem Kaiserhofe zu, wurde das Gesindel von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde auseinandergesprengt, ohne daß es den Beamten nöthig wurde, von der Waffe Gebrauch zu machen.

In Bezug auf die alberne Inschrift in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche hatte der „Lok.-Anz." gesagt: „Es handelt sich lediglich um eine unfertige Bildhauerarbeit, die gar nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, und nicht um ein Relief in der Kirche selbst. Die Reliefarbeiten im Innern der Kirche, welche bestimmungsgemäß erst in zwei Jahren vollendet zu sein brauchen, sind überhaupt noch nicht zur Ausführung gelangt." Demgegenüber schreibt der „Vorwärts": „Die Bildhauerarbeit ist danach gar „nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt". Nun, sie befindet sich auf einem viele Zentner schweren Steinblock, der die Thür bekrönt und aus dem umgebenden Mauerwerk überhaupt gar nicht herausgenommen werden kann. Es handelt sich nach dieser von „zuständiger Seite" gekommenen Ausrede auch nicht um ein Relief in der Kirche selbst. Demgegenüber zitiren wir aus der bei Sittenfeld erschienenen Festschrift „Zur Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche" folgende Seite 13 befindliche Stelle: „Im Innern der Kirche sind über diesen Thüren . . . Reliefs angebracht, in der Mitte: Ein Lamm Gottes von knieenden Engeln getragen, von Werner-Schwarzburg; rechts: Isaak und Rebecca am Brunnen; (Nach der ersten Meldung sollte das Bild Elieser und Rebecca darstellen. — Red.) links: Simson im Kampf mit dem Löwen. Letztere beide Darstellungen von Kiesewalter." Die „Nat.-Ztg." hatte geschrieben: „Die Skulptur, welche den obenerwähnten Gegenstand darstellt, ist erst angefangen und kaum im groben vorgearbeitet. Die Schriftzüge, welche jene Worte bilden, stehen in der That darauf, aber so, daß, wenn man überhaupt etwas sehen kann, man nur soviel sieht, daß es sich um keine wirklich beabsichtigte „Inschrift", sondern um einen augenblicklichen Einfall derjenigen Persönlichkeit handelt, welche die Buchstaben einkratzte; daß diese Worte als Inschrift in Aussicht genommen wären, wie es nach dem „Vorwärts" scheint, ist ausgeschlossen." Dazu erklärt der „Vorwärts": „Die Skulptur ist fertig und die Inschrift darauf ist auch fertig. Es ist eine wirkliche „Inschrift", aber eine solche, an der sich die Urheber nur im stillen erfreuen wollten und die vielleicht in ein paar hundert Jahren einmal entdeckt werden sollte. Gänzlich hinfällig ist, daß es sich um einen Einfall derjenigen Persönlichkeit handelt, welche die Buchstaben einmeißelte. Gänzlich hinfällig ist auch, was der „Börsen-Courier" schreibt: „Er halte für selbstverständlich, daß die Bauleiter von dieser frechen Ungezogenheit nichts gewußt haben." Diese haben davon gewußt und andere Leute auch." (Auf diese Auslassungen des „Vorwärts" bezieht sich ein in unserer letzten Abendausgabe gebrachtes Berliner Privattelegramm. — Red.)

Ein schwerer Unglücksfall, bei dem ein Schutzmann und ein Zuschauer erheblich zu Schaden gekommen sind, ist gestern Mittag nach Beendigung der Parade in der Friedrichstraße vorgekommen. Nachdem der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie die Ecke der Friedrich- und Behrenstraße passirt hatte, drängte die dort sich stauende Menschenmasse gewaltsam in die Friedrichstraße hinein, wodurch das Pferd eines dort postirten berittenen Schutzmanns unruhig wurde. Ein Passant ergriff das sich bäumende Thier am Zügel und riß es herunter, aber mit solcher Gewalt, daß das Pferd zu Fall kam und der Schutzmann sowie ein Zivilist unter den Körper des Thieres zu liegen kam. Der Beamte erlitt dabei einen Bruch des rechten Unterschenkels sowie eine erhebliche Kopfverletzung, während der übrigens noch nicht rekognoszirte Fremde erheblichen Schaden davontrug. Beide Verunglückte mußten nach dem Krankenhause überführt werden. Uebrigens sind noch weitere, aber leichtere Unglücksfälle während des gestrigen Festtages vorgekommen, hauptsächlich in Quetschungen, durch das Gedränge in den Hauptstraßen verursacht. Von den spalierbildenden Schulkindern sind mehrere ohnmächtig geworden.

Ueber einen Verzweiflungsschritt einer Greisin wird berichtet: Am Sonntag Vormittag gegen 9 Uhr erregte ein altes Mütterchen dadurch Aufsehen, daß es sich am Hippodrom von der Brücke aus in die Spree stürzte. Man lief von allen Seiten hinzu, und es gelang, die alte Frau noch rechtzeitig den Fluthen zu entreißen, um sie durch einen Schutzmann nach einem Krankenhause bringen zu lassen. Dort erholte sich die Greisin bald soweit, daß sie über ihre Person und den Vorfall selbst nähere Auskunft geben konnte. Die siebenundsechzig Jahre alte Wittwe Johanna Wittig, geborene Krause, war von ihrem Sohne gekommen, welcher an der Ostsee Grenz-Aufseher ist. Sie hatte dort zwei Enkelkinder abzuwarten, konnte diese mühevolle Arbeit nicht mehr leisten und ging nach Berlin, wo ihre Tochter in Moabit an einem Postunterbeamten verheirathet ist. Aber auch hier war ihres Bleibens nicht, weil die Familie in kümmerlichen Verhältnissen lebt. Jetzt in der Noth, ohne Obdach und ohne Mittel, entschloß sich die verlassene Greisin, dem Jammer ein Ende zu machen, indem sie sich in das Wasser stürzte. Sie war mit ihrer Rettung keineswegs zufrieden und beruhigte sich erst, als man ihr ein Unterkommen für den Lebensabend zusagte.

Das räthselhafte Verschwinden eines jungen Ehepaares aus dem Hotel „Bayerischer Hof" in der Friedrichstraße beschäftigt augenblicklich die Kriminalpolizei. Es handelt sich um den achtundzwanzigjährigen Kaufmann Lambertus von Remmel-Wagner aus dem Haag und seine 20 bis 22 Jahre alte Gattin. Am 25. August erschien in dem Hotel, in dem das Ehepaar erst wenige Tage wohnte, ein Kriminalschutzmann, um sich nach einem Remmel-Franke zu erkundigen. Da der junge Kaufmann, der aus sehr guter Familie stammt, sich als Remmel-Wagner auswies, so wurde er nicht weiter behelligt. Am Nachmittag desselben Tages ging aber das Ehepaar unter Zurücklassung seiner Sachen aus und ist seitdem verschwunden.

† **Interessante Provinzialnachrichten** bietet der in Ratibor erscheinende „Oberschles. Anz.", der auch noch in Ausgaben mit anderem Titel erscheint. So wird z. B. in Nr. 206 aus Beuthen, 2. Sept., Folgendes mitgetheilt: „Monats-Abonnements auf den „Oberschles. Anzeiger" mit seinen acht so beliebten Gratis-Beilagen — wie Wochen-Abonnements auf den „General-Anzeiger für Schlesien und Posen" nimmt in Beuthen OS. Redakteur Paul Domdek, Gartenstraße 13, jederzeit entgegen und bringt unsere Zeitung noch am selben Abend ins Haus." Der Redakteur ist also zugleich Austräger — eine nicht allzu häufige Erscheinung. Dieselbe Nr. 206 enthält folgende hochwichtige Nachricht aus Kattowitz, 2. Sept.: „Monats-Abonnements auf den „Oberschles. Anzeiger" mit seinen acht so beliebten Gratis-Beilagen — wie Wochen-Abonnements auf den „General-Anzeiger für Schlesien und Posen" nimmt in Kattowitz Frau M. Neugebauer, Mühlstraße 23, jederzeit entgegen und bringt unsere Zeitung noch am selben Abend ins Haus." Hier fehlt allerdings die Angabe, daß die Frau zugleich Redakteur ist; im übrigen versteht sie aber die Austrägergeschäfte des Redakteurs.

† **Das internationale Schachturnier in Hastings** ist am 2. d. entschieden, der Kongreß beendet worden. Als erster Sieger geht aus dem Turnier Pillsbury hervor, dem der Preis von 3000 Mark zufällt. Den zweiten Preis (2300 Mark) erhält Tschigorin, Lasker den dritten von 1700 Mark, Tarrasch den vierten von 1200 Mark, Steinitz den fünften von 800 Mark, Schiffers den sechsten von 600 Mark, Bardeleben den siebenten von 400 Mark. Stand des Turniers nach der 20. Runde: Albin 7½, Bardeleben 10½, Bird 8½, Burn 9½, Blackburne 9½, Gunsberg 9, Lasker 14½, Janowski 9½, Marco 8½, Mason 9½, Mieses 7, Pillsbury 15½, Pollock 8, Schlechter 11, Schiffers 11, Steinitz 12 (und eine abgebrochene Partie), Tarrasch 12 (und eine abgebrochene Partie), Teichmann 10½, Tinsley 7½, Tschigorin 14, Vergani 3, Walbrodt 10.

† **In dem Kriegslied eines Sächsers heißt es:**

Unser Hauptmann, er'scht aus Dräsen,
Tat uns oft „Ihr Ochsen" heeßen,
Als die Schlacht gewonnen war,
War'n mer „seine Heldenschaar".

Handel und Verkehr.

W. **Warschau,** 2. Sept. [Original-Wollbericht.] Am hiesigen Platz bewegte sich der Wollhandel während der letzten vierzehn Tage in den allerbescheidensten Grenzen. Es wurden nur kleine Partien von den feinen und mittelfeinen Wollen zu vollen Wollmarktspreisen verkauft. In der Provinz hingegen gestaltete sich das Geschäft lebhaft. Deutsche Großhändler kauften daselbst gegen 1500 Zentner von den feineren Wollen, ferner hiesige Händler gegen 500 Zentner ebenfalls feinere und mittelfeine Wollen. Die dafür gezahlten Preise stellen sich von 70—85 Thaler polnisch pro Zentner nach Qualität. Unsere inländischen Fabrikanten zeigen eine große Zurückhaltung im Einkauf, da sie für ihr Fabrikat schwer Absatz finden und auch noch mit größeren Wollvorräthen versehen sind. Hier bleiben die Zufuhren belanglos. Die Vorräthe in der Provinz sind ziemlich belangreich.

W. **Warschau,** 3. Sept. [Original-Hopfenbericht der „Pos. Ztg."] Die andauernd flauen Berichte von den ausländischen Märkten als auch der gute Ertrag der diesjährigen Ernte im Königreich üben auf den hiesigen Hopfenmarkt einen deprimirenden Einfluß aus. Bei äußerst schleppendem Geschäftsgang verfolgen Preise eine weichende Richtung. Trotzdem daß das diesjährige Gewächs in Qualität sehr gut ausfällt, bewahren inländische Brauer und Händler eine reservirte Haltung im Einkauf, da sie auf einen weiteren Preisrückgang rechnen. Wie wir hören, haben ausländische Händler in den Gouvernements Wolhynien und Lublin gegen 3000 Pud 1895er Hopfen feiner Qualität à 10—12 Rubel pro Pud gekauft. Hiesige Notirungen stellen sich wie folgt: Mittelwaare 8—9 Rubel, Primawaare 11 bis 13 Rubel.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4. September.	**Schlußkurse.**	N.v. 3.
Weizen pr. Sept.	134 15	137 —
do. pr. Oktbr.	136 75	139 25
Roggen pr. Sept.	113 75	115 50
do. pr. Oktbr.	115 25	117 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v. 3.
do. 70er loko ohne Faß	34 20	35 —
do. 70er Septbr.	37 50	38 40
do. 70er Oktbr.	37 70	38 60
do. 70er Novbr.	37 80	38 60
do. 70er Dezmbr.	37 80	38 70
do. 70er Mai	39 —	39 80
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v. 3			N.v. 3.
Dt. 3% Reichs-Anl.	100 30	100 25	Russ. Banknoten	219 75	219 60
Pr. 4% Konf. Anl.	104 60	104 60	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 50	103 80
do. 3½% „	104 10	104 20	Ungar. 4% Goldr.	103 40	103 70
Pos. 4% Pfandbrf.	101 30	101 50	do. 4% Kronenr	100 10	100 —
do. 3½% do.	100 60	100 60	Oestrr. Kred.-Akt. ultimo	254 60	254 60
do. 4% Rentenb.	105 50	105 40	Lombarden	47 5	47 40
do. 3½% do.	104 40	104 40	Disk.-Kommandit	231 —	229 50
do. Prov.-Oblig.	102 —	102 —			
Neue Pos. Stadtanl.	101 90	101 90	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	169 20	169 20	fest		
do Silberrente	101 60	101 20			

Ostpr. Südb. E.S.A	96 50	96 —	Schwarzkopf	270 —	267 75
Mainz Ludwigshf. dt.	120 90	121 —	Dortm. St.-Pr. La.	75 30	75 —
Marienb. Mlaw. do	87 40	87 10	Gelsenkirch. Kohlen	182 90	183 30
Lux. Prinz Henry	79 40	79 50	Inowrazl. Steinsalz	56 —	55 30
Poln. 4½% Pdbrf	70 —	69 —	Chem. Fabrik Milch	148 20	148 20
Griech. 4% Goldr.	29 10	29 2	Oberschl Eis.-Ind. A	94 70	95 —
Italien. 4% Rente.	90 5	90 25	Hugger-Aktien	156 50	157 —
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 50	55 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	95 60	95	Jt Mittelm. E. St. A.	96 40	96 20
Russ. 4% Staatsr.	68 —	68 10	Schweizer Centr.	150 10	150 20
Rum. 4% Anl. 1890	89 60	89 4	Warschau-Wiener	275 —	275 20
Serb. Rente 1885	70 —	71 5	Berl. Handelsgesell.	169 7	169 90
Türken-Loose	139 50	139 50	Deutsche Bank Aktien	212 —	210 90
Disk.-Kommandit.	240 50	229 10	Königs- und Laurah.	147 75	146 90
Pos. Prov. A. B.	111 —	111 20	Bochumer Gußstahl	171 25	169 25
Pos. Spritfabrik	— —	170 —			

Nachbörse: Kredit 254 60. **Diskonto-Kommandit** 231 —. Russ. Noten 219 50. **Pos. 4% Pfandbr.** 101 30. **Gr. 3½% Pos. Pfandbr.** 106 . **Br.**

Marktberichte.

* **Berlin,** 4. Sept. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 309 Rinder. Dieselben werden bis auf 40 Stück zu unveränderten Preisen geräumt. — Zum Verkauf standen 8282 Schweine. Der Markt verlief schleppend und wird nicht ganz geräumt. Schwere Waare bleibt vernachlässigt. Die Preise notirten für I. 48 bis 49 M., für II. 46—47 M., für III. 43—45 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1315 Kälber. Handel ruhig, die Preise schnellten plötzlich höher. Die Preise notirten für I. 63—66 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 58 bis 62 Pf., für III. 53—57 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1268 Hammel. Letztere waren knapp, die Hälfte des Auftriebes wurde zu Sonnabendpreisen abgesetzt.

** **Breslau,** 4. Septbr. [Privatbericht.] Bei etwas schwächerem Angebot war die Stimmung fester und Preise zogen zumtheil an.

Weizen fester, weißer per 100 Kilogramm 14,10 bis 14,40 Mk., gelber per 100 Kilogramm 14,00—14,30 M., feinster über Notiz. — Roggen mäßig zugeführt, per 100 Kilogr. 10,70—11,00—11,30 M. feinster über Notiz. — Gerste hohe Forderungen erschweren das Geschäft, per 100 Kilogr. 10,50 bis 12,50—13,50—14,40 Mark, feinster darüber. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 Mark, feinster über Notiz, neuer wenig begehrt, per 100 Kilogramm 10,80 bis 11,40 bis 11,80 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. —

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,50	14,20	14,00	13,50	13,00	12,50
Weizen gelb		14,40	14,10	13,90	13,40	12,90	12,40
Roggen		11,40	11,30	11,20	11,10	11,00	10,80
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,30	10,80
Hafer alt		13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu		11,80	11,50	11,10	10,00	9,00	8,50
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	1[illegible],50

Raps 17,80—17,10—16,40 M., Rübsen Winterfrucht 16,40—15,80 bis 15,10.

Heu, altes 2,50—2,80 M. Heu, neues 2,50—3,00 pro 50 Kilogr Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 4. Sept. [Spiritusbericht.] Septbr. 50er 54,50 M., 70er 34,50 M. Tendenz: Niedriger.

Hamburg, 4. Sept. [Salpeter.] Loko 7,25 M., Febr.-März 1896 7,67½ M. Tendenz: Flau.

London, 4. Sept. 6% Javazucker 11¾, stetiger, Rüben-Rohzucker 9½. Tendenz: Stetig. — Wetter: Prachtvoll.

London, 4. Sept. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Schwimmendes Getreide geschäftslos. — Wetter: Prachtvoll — Angekommenes Getreide: Weizen 26 920, Gerste 2440, Hafer 87 660 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 5. Septbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Vielfach heiteres, zeitweise wolkiges nur wenig kühleres Wetter mit schwachen südlichen Winden, und etwas Neigung zur Gewitterbildung.

Standesamt der Stadt Posen.

Vom 1. bis 3. September wurden gemeldet:

Aufgebote:

Reichsbankassistent Alfred Laurisch mit Klara Goldhagen. Zahntechniker Polykarp Meyer mit Marie Rüdrich. Schuhmachermstr. Marcell Wisniewski mit Apollonia Glock. Lehrer Hugo Sommer mit Hedwig Vetter. Arbeiter Julius Becker mit Anna Hutta. Landwirth Hugo Stolpe mit Martha Richter.

Eheschließungen:

Kaufmann Simon Daniel mit Johanna Boas. Kaufmann David Baruth mit Nanette Neumark. Kaufmann Waldemar Xions mit Ernestine Brieske.

Geburten:

Ein Sohn: Kaufmann Friedrich Pohl. Kaufmann Stanislaus Miskiewicz. Dachdecker Franz Hirsch. Schriftsetzer Ludwig Liedke. Kaufm. Dr. Martin Jaffé. Pianofortebauer Johann Horacek. Schuhmachermeister Severin Sarna. Dachdecker Gustav Viete. Unv. G.

Eine Tochter: Bildhauer Adam Cichowicz. Schmied Anton Plegza. Kaufm. Josef Honig. Maschinenschmied Wladislaus Fritsch. Arbeiter Valentin Andrzejczak. Friseur Kasimir Gundermann. Tischler Josef Tschuschke. Malermeister Edmund Sworowski. Schutzmann Ferdinand Petz. Bäcker Nepomucen Koperski. Maurer August Martschiske. Maurerpolier Hermann Koch. Schlosser Adalbert Maciejewski. Unv. D.

Zwillinge: Zwei Knaben: Arbeiter Andreas Kurasz. Droschkenkutscher Franz Slawiak.

Sterbefälle:

Frau Josefa Mielczarkiewicz geb. Kaczmarek 75 J. Frau Emilie Klocke geb. Koßmann 67 J. Edmund Morawski 10 Mon. Kasimira Grintsch 6 Mon. Frau Pelagia Cegiarek geb. Szczęsna 31 J. Schneider Anton Przybylski 71 J. Wenzeslaus Bergmann 6 W. Wenzeslaus Slawiak 1 Std. Arbeiter Josef Reimann 71 J. Wwe. Elisabeth Kocinska geb. Bartusiewicz 68 J. Uhrmacherlehrling Leon Jaworski 16 J. Richard Fichtler 8 Mon. Cäcilie Kopydlowska 12 T. Emerit. Lehrer Kasimir Piotrowski 83 J. Stefan Hirsch ½ Std. Hausbesitzer Josef Emmerich 52 J. Steinmetzgehilfe Theofil Kucharski 28 J. Antela Robaks 1 J. Landwirth Heinrich Schröder 50 J. Lucie Grams 2 Mon. Handlungsreisender Bruno Schilling 32 J. Wwe. Catharina Mrulak geb. Banaszak 85. J.

Mittheilung aus dem Publikum.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2648 die Firma **D. Baruth** in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **David Baruth** in Posen eingetragen worden.

Posen, den 30. August 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 12211

Königliches Amtsgericht, IV.
Posen, den 31. August 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neudorf, Kreis Posen-Ost, Band I. Blatt Nr. 15 auf den Namen des Landwirths **Alfred Kreutz** eingetragene Grundstück Vorwerk Antonin 12184
am 5. Oktober 1895, Vormittags 9 Uhr,
vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1225,44 Mark Reinertrag und einer Fläche von 326,2651 Hektar zur Grundsteuer, mit 780 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist Folgendes eingetragen worden:
1. Laufende Nummer 8
Spar- und Darlehnskasse zu Wreschen, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
2. Sitz der Genossenschaft:
Wreschen. 12173
3. Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:
Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Spar- und Darlehnsgeschäfts behufs Gewährung von Darlehnen an die Genossen und Erleichterung der Geldanlage.

Vorstands-Mitglieder sind: **Bruno Petrick** in Oblaczkowo, **Otto Bock** in Wreschen, **Karl Schur** in Oblaczkowo, **August Freymuth** in Oblaczkowo, **Julius Weiß** in Oblaczkowo.

Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter der von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichneten Firma durch das Kreisblatt Wreschen.

Willenserklärungen und Zeichnungen des Vorstandes geschehen mit rechtlicher Wirkung für die Genossenschaft durch Namensunterschrift zweier Vorstandsmitglieder.

Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Wreschen, den 14. Juni 1895.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 6. September d. J., Vormittags 9½ Uhr, werde ich Wilhelmstraße 7 an der Getreide-Frühbörse, für Rechnung den es angeht, **10 000 Klgr. Gerste** laut Muster, ab Bahnspeicher M. P. Bahn öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 12201
Adolph Zielinsky,
Gerichtl. vereid. Handelsmakler.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein neu erbautes **Grundstück,** an der Hauptstraße und zwischen 2 Kirchen gelegen, mit großem Hof, neu erbautem Speicher und Schuppen mit daran stoßendem, großem Garten, in welchem seit 50 Jahren ein mit Erfolg betriebenes Manufaktur-, Garderoben-, Spezerei- und Produktengeschäft, ist wegen anderweitiger Betheiligung sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. 12119
J. Großmann, Kopnitz, B. Posen.

Krankheit halber bin gezwungen, mein seit 25 Jahren in der besten Lage der Stadt befindliches, gutgehendes **Tuch-, Manufaktur- u. Confectionsgeschäft nebst Haus** unter günstigen Bedingungen mit auch ohne Lager zu verkaufen. Sonnabend geschlossen. Nur Selbstkäufer wollen sich gef. wenden an
L. Hirschbruch,
Löbau Westpr. 12055

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethe-Gesuche

Eine frequente **Gast- u. Schankwirthschaft** m. voll. Conc., mit od. ohne **Kolon.- u. Eis.-Gesch. u. Dest.** i. ein. Prov.-Stdt., wird zu mieth. ges., um conv. falls dass. spät. zu kauf. Genau detaillirte Off. erb. unt. A. J. 14 postl. Berlin Postamt 35. 11514

Mieths-Gesuche.

Ein großer Laden
Alter Markt 54 sof zu verm.

Berlinerstr. 3
1 Laden mit 2 Schaufenstern; Seitenflügel, Parterre oder I. Etage, 3 Zimmer, Küche, per Oktober 1895. 11397

Zwei möbl. Zimmer und Küche per 1. Okt. Oberst. auf 8 Monate ges. Off. mit Preisang. sub M. H. 100 Exp. d. Ztg. 11494

Kl. Gerberstr. 9
im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9338

Ritterstr. 37 Wohn. von 5 und 7 Zimm., Küche, Badestube und viel Nebengel. p. 1. Okt. z. verm.

Halbdorfstr. 22
II. Etage 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß,
Hochparterre 2 Zimmer, Küche u. Speisekammer.

Naumannstr. 15
Hochparterre 3 Zimmer u. Küche zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.
12059 **F. Asmus.**

Größere Wohnungen,
8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen Häusern Louisenstr. 11, 14 u. 16 zu vermiethen. 11236
R. Jaeckel.

Kleiner Laden
zu vermiethen **Berlinerstr. 4.** Näh. i. Compt. Wronkerstr. 6.

4 Zimmer, Küche 2c. II. Et. per Okt. **Petristr. 6** z. verm.

Kl. Gerberstr. 9
Hof, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Küche p. 1. October cr. zu vermiethen. 9337

Wronkerplatz 4b I. Et.
ist eine herrsch. Wohn. 5 Zimm., Erkerbalkon, Küche u. reichl. Nebengel. sof. od. spät. zu verm. Näh. im Comtoir St. Adalbertstr. 1. 12195

Lagerraum
zu verm. Näh. i. Comt. **St. Adalbertstr. 1.** 12196

2 Stuben
eventl. 1 Stube u. Kammer zum 1. Oktober gesucht. Vororte nicht ausgeschlossen. 12181
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre M. K. 300 in der Exp. d. Bl erbeten.

Büttelstr. 18
zwei Parterrewohnungen u. ein Laden vom 1. Oktbr. ab zu verm.

Schützenstraße 6
am Grünen Platz sind zwei moderne eingerichtete Wohnungen von je 5 Zimmern 2c. per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Hauswärter daselbst. 12191

Kl. Gerberstr. 9
(parterre) **5 Zimm. nebst Küche** oder 9339
6 Zimmer, Badezimmer nebst Küche vom 1. Okt. cr. zu verm.

Möblirtes Zimmer mit ganzer oder theilweiser Pension. Auskunft wo? in der Exp. d. Ztg.

Ein g. möbl. 2fenstr. Zimmer sof. z. verm. Ritterstr. 3, III., l.

Lehrerin w. p. Okt. möblirtes Zimm. Oberst. Bald gefl. Off. **M. S.** Pos. Ztg. erb. 12200

Langestr. 8, I. Et. Wohnungen v. 4–3–2 Z. v. auch 1 Pr. möbl. Z.

Ein großes 2fenstriges **Parterre-Zimmer** mit apartem Eingang, dicht an der Neuen Straße sof. od. p. 1. Okt. z. v. Zu erfr. Mauergasse 3. Pt., **Nowastowski.**

LUNGE und HALS
Kräuter-Thee

Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Kl. Gerberstr. 13 mehrere Wohnungen vom 1. Okt. d. J. z. v.

Eine deutsche **alleinst. Wwe.** ucht eine **Mitbewohnerin.** Zu erfr. **Wienerstr. 6,** p., 2 Tr., r.

Stellen-Angebote.

Gesucht wird für ein russisches Grenzspeditionsgeschäft ein gewandter selbständiger **deutscher**

Correspondent,
der auch der polnischen oder russischen Sprache mächtig ist.

Offerten mit Gehaltsansprüchen befördert **Rudolf Mosse, Wien,** unter Chiffre **„A. 3496".** 11378

Ein zuverlässiger 12174
Bureau-Vorsteher
wird zum alsbaldigen Antritt für ein Rechtsanwaltsbüreau gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** sub **J. M. 7356** erbeten.

Ein Revierförster
für eine Stellung in Russisch-Polen nahe der Grenze auf deutscher Herrschaft zum sofortigen Antritt gesucht. Nur solche Reflektanten wollen sich melden, die bei einem königl. preuß. schen Oberförster gelernt haben, Militärzeit mit Jägerklasse A beendet haben und jetzt militärfrei sind, gute Zeugnisse oder Referenzen haben und deutsch und polnisch zu sprechen verstehen. Zeugniß-Abschriften sind einzusenden bei der Expedition dieser Zeitung sub Chiffre **Nr. 100.** 12207

Buchhalterin,
die bereits konditionirt und der Correspondenz mächtig ist, findet in einem hiesigen Geschäft per 1. Oktober Stellung. 12130
Referenz. u. Bew. sub S. 3 postlagernd.

Für mein **Eisengeschäft** suche ich zum 1. Oktober einen durchaus tüchtigen 12155
Verkäufer.
Max Nothmann,
Kattowitz O./S.

Tüchtiger erster Verkäufer
der poln. Sprache mächtig, zum 1. Oktober cr. gesucht. 12121
L. Puttkammer,
Manufakturwaarenhandlung, Thorn.

Malergehilfen
werden sofort gegen hohen Lohn verlangt. 12183
A. Simon,
Maler,
Gr. Gerberstr. 41.

Tücht. Verkäufer,
Manufakturist, der poln. Sprache mächtig, findet sof. Stellg. bei
Gebr. Boguniewski, Danzig.

Gesucht eine einfache alleinstehende Wittwe od. ein älteres Mädchen zur Führung eines kl. Haushaltes auf dem Lande. Off. in d. Exp. d. „Ostr. Anzeiger", Ustka i. Pos. 12180

Für ein **Generalagentur-Bureau** (Feuerversf.) wird p. 1. Oktober unt. günstig. Bedingung.

ein junger Mann
mit guten Empfehlungen gesucht, der bereits in der Feuerbranche thätig war. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit werden postl. **Posen A. S. 53** erbeten. 12192

Zuverläss. (auch nicht gepr.) richtig u. deutlich deutsch sprech.

Kindergärtnerin
aus bess. Fam., welche schneidern 2c. versteht u. fähig 4 Mädchen (12, 9, 8, 6 J.) Nachhülfe zu leisten, sucht Frau 12208
Rechtsanwalt Wyczyńska,
Strasburg Westpr.

Ein Mädchen für Alles wird sofort aufgenommen Wilhelmsplatz 4, 2 Tr. **S. Mitler.**

Eine Kindergärtnerin wird sofort aufgenommen Wilhelmsplatz 4, 2 Tr. **S. Mitler.**

Ein **besseres**
Kindermädchen
wird zum 1. Oktober cr. für zwei Kinder im Alter von 3 u. 1½ Jahren gesucht. Meldungen Nachmittags 3–4 Uhr, Wilhelmsplatz 17, I. Et. rechts 122..0

Zur Führung meines Haushaltes suche ich möglichst **zum sofortigen Antritt** oder vom 1. Oktober eine jüdische Dame, die mit der streng rituellen Küche vertraut ist 12202
Marcus Mottek, Bergstr. 2a.

Suche für mein Geschäft in **Pr. Stargard** p. 20. Sept. od. 1. Okt. 1 durchaus tüchtigen
Verkäufer oder erste Verkäuferin
für Damenkonfektion,
2 Verkäufer
für Manufakturwaaren,
1 Volontair oder Lehrling.
Sämmtliche Bewerber müssen christl. Confession sein und perfekt polnisch sprechen. 11964
Gefl. Offerten mit Photographie, Zeugnißcopien und Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station zu richten an
Georg Prinz,
Neuenburg Westpr.

Für mein **Destillations- und Colonialwaarengeschäft** suche per 1. Oktober cr. einen jüngeren
umsichtigen Commis
sowie auch einen
Volontair und einen Lehrling,
sämmtliche der poln. Sprache mächtig. 12177
Julius Frost,
Czarnikau.

Für mein Kolonialwaaren- u. Destillationsgeschäft suche per sof.
1 tüchtigen Commis,
1 Lehrling.
J. Murzynski.
12179 **Thorn.**

Ein Lehrling
findet Stellung bei **Joachim Bendix.**

1 Lehrling
mit guter Schulbildung findet Aufnahme in der **Drogenhandlung** von **H. Gräder,** Breitestr. 12 Ecke Breslauerstr.

Für meine Papierhandlung suche für sofort oder für 1. Oktober einen 11490
Lehrling.
Gute Schulkenntnisse erforderlich. Zuschriften an die Exped. d. Bl. unter E. W. 1895.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 12218
3 Böttcher, 1 Buchhalter, 1 Destillateur, 2 Gärtner, 1 Haushälter, 4 Handlungsgehilfen, 4 Klempner, 1 Koch, 110 Lehrlinge, verschieden, 1 Maschinenheizer 2 Müller, 2 Meier, 1 Schreiber, 2 Schriftsetzer, 5 Schmiede, 4 Stellmacher, 10 Tischler, 3 Uhrmacher, 1 Vogt, 2 Buchhalterinnen, 25 Dienstmädchen, 2 Kellnerinnen, 3 mos. Kinderfräulein, 4 Kinderfrauen, 18 Kindermädchen, 10 Köchinnen, 16 Stubenmädchen, 6 Verkäuferinnen, 16 Wirthinnen.
Stellung wird gesucht für:
2 Bautechniker, 12 Brenner, 1 Buchbinder, 18 Bureaugehilfen, 10 Buchhalter, 10 Destillateure, 8 Diener, 8 Förster, 30 Gärtner, 1 Jäger, 24 Handlungsgehilfen, 14 Hofverwalter, 3 Kellner, 10 Kutscher, 14 Katcher, 6 Köche, 14 Kanzlisten, 25 Lehrlinge, verschieden, 6 Maschinisten, 3 Maschinenheizer, 14 Müller, 3 Rechnungsführer, 22 Schreiber, 10 Schmiede, 1 Schachtmeister, 8 Stellmacher, 10 Vögte, 14 Wirthschaftsbeamten, 6 Wirthschaftsschreiber, 12 Waldwärter, 4 Ziegler, 4 Organisten, 14 Buchhalterinnen, 10 Dienstmädchen, 12 Kassirerinnen, 7 Kindergärtnerinnen, 2 Köchinnen, 8 Kammerjungfern, 20 Stützen der Hausfrau, 8 Stubenmädchen, 22 Verkäuferinnen, 12 Wirthinnen.

Stellen-Gesuche.

Geb. j. Mädchen, das sich im Hausp. vervollk. m. u. der Hausfrau willig z. Seite stehen würde, s. z. 1. Okt. Stellg. ohn. gegens. Vergütg. aber Familienanschl. Gefl. Off. u. Nr. 5841 postl. Schwersenz erb. 12193

Zwei tüchtige Ammen, Köchinnen u. Mädchen zu aller Arbeit empfiehlt **M. Bauer, Theaterstr. 5.**

Für Districtsämter, Polizeiverw., Komm.-Kassen.
Bescheid., strebs., jung. Mann, 8 Jahre Soldat gew., durch Dienstbeschäd. Gehkraft verloren, sehr gesund und kräftig, flott u. zuverl. Bureauarbeiter, sucht Stellung in Districtsamt oder Polizeiverw.; da früher hierin thätig. Auch Stell in Kasse erwünscht. Zahlmeist.-Examen abgelegt. Kenntniß der poln. Sprache. Staatspensionär, somit geringe Ansprüche. Vorzügl. Zeugnisse.
Gefl. Off. sub A B. 94 postlagernd Gnesen. 12172
Bedingung: Bureau zu ebener Erde.

Plakate
folgenden Inhalts:

Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.

Denaturirten Politur- und Brennspiritus.

Margarine.
Auf imit. fettdicht. Pergamentpapier gedruckt.)

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Herzliches Willkommen!

halten wir vorräthig.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.

2003 Gewinne.

Marienburger Pferde-Lotterie.

Hauptgewinne 10 complett bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige und 5 zweispännige und 121 Reit- und Wagenpferde. 2003 Gewinne = 125 000 Mark.

Ziehung am 19. September 1895 in Marienburg.

Loose à 1 M, 11 Loose für 10 M, empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze,
Loose-General-Debit,
Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.